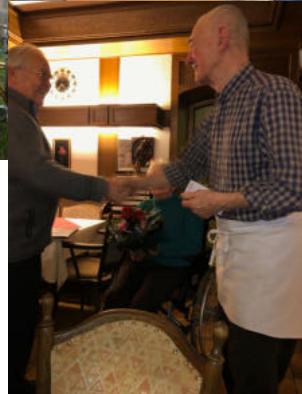




2025

Jahresgabe



Jahrbuch des Bürgerverein Ebern
für seine Mitglieder und Freunde

Auf eine Anregung von Günter Lipp erscheint die Jahresgabe seit 1981.
Mit ihr dankt der Bürgerverein Ebern seinen Mitgliedern und Freunden.

Gestaltung: Stefan Andritschke, Ebern

Liebe Ehrenmitglieder und Mitglieder, liebe Freunde des Bürgerverein Ebern!

Dieses Jahr dürfte in mehrfacher Hinsicht in die Rekordbücher eingehen – und damit meine ich nicht nur die weiter steigenden Durchschnittstemperaturen auf unserem Planeten, die auch mich zunehmend beunruhigen. Der Rekord, auf den ich hier anspiele, ist das Engagement unserer Mitglieder, also all jener, die diesen Text lesen. Und natürlich spreche ich auch von den vielfältigen Angeboten, die wir gemeinsam erneut auf die Beine gestellt haben.

Allein neun Ausstellungen im Heimatmuseum und in der wiedereröffneten *eborn galerie* sprechen für sich. Uns ist bewusst, dass wir dieses Tempo nicht dauerhaft halten können. Dennoch wollten wir zeigen, welches Potenzial in Museum und Galerie steckt. Wir hoffen sehr, dass diese Dynamik ansteckend wirkt, Nachahmer findet und weitere Mitstreiter motiviert. Die Galerie soll schließlich nicht nur durch uns, sondern auch von anderen Vereinen und Gruppen genutzt werden. Sie kann ein wichtiger Motor für den Austausch und die Vernetzung der vielen Aktiven in unserer Gesellschaft sein.

Mit dem Ergebnis der Sanierung der Galerie dürfen wir äußerst zufrieden sein. Die umfassend erneuerten Räume bieten alles, was wir für unsere vielfältigen Aktivitäten benötigen.

Auch unser Depot unter der Frauengrundhalle ist ein unverzichtbares Standbein für die sorgfältige Aufbewahrung der Museumsammlung und ebenso ein gutes Beispiel für die gute Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung. In den vergangenen Jahren haben wir dort viel investiert – oft unterstützt durch Fördermittel, aber auch mit Vereinsgeldern. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Vielleicht hatten Sie die Gelegenheit, beim Tag der offenen Tür einen Blick hineinzuwerfen. Falls nicht: Diese Möglichkeit wird es wieder geben.

Da nun sowohl Galerie als auch Depot hervorragend aufgestellt sind, rückt unser Museum stärker in den Fokus. Das Gebäude ist in die Jahre gekommen und benötigt an mehreren Stellen eine grundlegende Sanierung. Gemeinsam mit den beratenden und fördernden Institutionen Landesstelle und Bezirk haben wir daher einen Erneuerungsprozess angestoßen. Zunächst geht es darum, zu verstehen, wie ein solches Vorhaben abläuft. Im nächsten Schritt – den wir demnächst angehen – befassen wir uns mit den Anforderungen und der zukünftigen inhaltlichen Ausrichtung. Eines bleibt dabei unser Leitgedanke: Das Museum soll auch nach einer Modernisie-

rung den besonderen Charme bewahren, den unsere Besucher heute so schätzen. Selbstverständlich halten wir Sie über alle Entwicklungen auf dem Laufenden.

Liebe Mitglieder, auch in diesem Jahr haben wir wieder viel organisiert, bewegt, miteinander gearbeitet und gefeiert. All das wäre ohne Ihre tatkräftige Unterstützung nicht möglich.

Unser Verein wird häufig als Beispiel für herausragendes ehrenamtliches Engagement genannt – nicht nur hier vor Ort, sondern auch überregional und in der Landeshauptstadt. Diese Anerkennung möchte ich gerne an Sie alle weitergeben. Eine besonders schöne Bestätigung war die Verleihung des Kulturehrenbriefs des Bezirks Unterfranken im Jahr 2021.

Kürzlich wurde ich gefragt, wie viele unserer Mitglieder sich eigentlich aktiv im Bürgerverein engagieren. Nach einigem Überlegen kam ich auf rund 120 Personen, die sich in den verschiedensten Bereichen einbringen – darunter etwa 50 im Aufsichtsdienst von Museum und Galerie, und noch mehr bei unseren Festen.

Gleichzeitig gibt es weiterhin viele Möglichkeiten, sich im Verein einzubringen. Zahlreiche Aufgaben liegen naturgemäß in der Verantwortung der Vorstandschaft und der beiden Vorsitzenden. Doch wir sind jederzeit bereit, Verantwortung abzugeben. Wenn Sie die Jahresgabe lesen, werden Sie immer wieder grün hinterlegte Passagen finden. Dort habe ich Aufgaben aufgeführt, bei denen wir aktuell – und teils dringend – Unterstützung benötigen. Bitte überlegen Sie, ob und wie Sie sich einbringen möchten.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung. Bitte bleiben Sie dem Verein weiterhin gewogen. Ich hoffe, Sie haben genauso viel Freude am Machen wie ich.

Abschließend wünsche ich Ihnen eine schöne Weihnachtszeit und für das neue Jahr Gesundheit und alles Gute.

Stefan Andritschke

PS: Ich würde mich freuen, viele von Ihnen bei der nächsten Mitgliederversammlung wiederzusehen. Im kommenden Jahr sind auch bei uns im Bürgerverein Wahlen und es wäre schön, wenn viele von Ihnen von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen würden.



ebern galerie

Eröffnung der eberrn galerie

Seit Donnerstag, dem 13. Februar 2025, sind die Türen der *eberrn galerie* offiziell geöffnet. In einem feierlichen Rahmen, begleitet von zahlreichen Gästen aus Politik, Kultur und Bürgerschaft, wurden sowohl die frisch renovierten Galerieräume als auch die darüberliegende Wohnung ihrer neuen Bestimmung übergeben. Erster Bürgermeister Jürgen Hennemann nutzte die Gelegenheit, um in seiner Ansprache nicht nur den Weg bis zur Fertigstellung des Projekts zu würdigen, sondern auch die bewegte und teilweise überraschende Geschichte des Hauses und seiner früheren Bewohnerinnen und Bewohner lebendig werden zu lassen. Seine Worte machten deutlich, welch besonderen Platz dieses Gebäude in der Entwicklung der Stadt einnimmt.

Mit der Eröffnung beginnt nun ein neues Kapitel – nicht nur für das Haus selbst, sondern auch für den Bürgerverein, der als Mieter und verantwortlicher Nutzer der Galerieräume künftig ein vielseitiges kulturelles Programm gestalten wird. In den kommenden Monaten und Jahren sollen hier regelmäßig Ausstellungen, Begegnungen und kreative Formate stattfinden, die den kulturellen Alltag der Stadt bereichern und neue Impulse setzen. Die Galerie versteht sich dabei als offener Ort, an dem Kunst und Kultur in all ihren Ausdrucksformen sichtbar und erlebbar werden kann.

Wir möchten daher alle Kulturschaffenden der Stadt und der gesamten Region herzlich einladen, sich aktiv einzubringen – sei es mit eigenen Ausstellungsprojekten, künstlerischen Ideen oder kulturellen Veranstaltungen. Das Haus soll sich zu einem lebendigen Zentrum entwickeln, das Raum bietet für bildende Kunst, Fotografie, Musik, Kabarett, Lesungen, Performances und Kleinkunst. Die Nutzung ist bewusst auf kulturelle und öffentliche Zwecke ausgerichtet; private Feiern oder rein private Nutzungen sind nicht vorgesehen, um den besonderen Charakter des Hauses als Kulturort zu bewahren.

Gemeinsam möchten wir die *eberrn galerie* mit Leben füllen und zu einem Treffpunkt machen, an dem Kunst, Kreativität und Gemeinschaft auf inspirierende Weise zusammenfinden.

Woher – Wohin Ein erfolgreicher Auftakt

In vollständiger Version hieß unsere Auftaktausstellung in der *ebern galerie*: „Woher – Wohin. Vom Ankommen und Weggehen“
Sie war vom 23.2. bis 4.5.2025 in der Galerie zu sehen.

Migration ist zwar ein aktuelles Thema aber auch ein Phänomen, das die Geschichte der Menschheit prägt. Wir haben mit diesem Projekt ein Bewusstsein dafür schaffen wollen, dass ein großer Teil der Gesellschaft vor Ort in Ebern migrantische Biografien hat.

In unserem Projekt haben wir Bürgerinnen und Bürger der Stadt und der Region gebeten, uns ihre Migrationsgeschichte zu erzählen. Diese reichten von Flucht und Vertreibung nach dem 2. Weltkrieg, über Arbeitsmigration in den 50er und 60er Jahren bis hin zu aktuellen Geschichten von Geflüchteten, die in Ebern eine neue Heimat gefunden haben. Die Geschichten wurden im Rahmen einer Ausstellung in der *ebern galerie* der Öffentlichkeit präsentiert. Die Ausstellung wurde begleitet bzw. ergänzt durch kulinarische Veranstaltungen (siehe nachfolgender Beitrag).

In der Ausstellung wurde mithilfe von Interviews, Informations tafeln und ausgewählten Exponaten das Thema Migration anschaulich dargestellt und regional bzw. lokal verortet.

Die Ausstellung hatte zwei eng ineinander verzahnte Teile. Ein Ausstellungsteil bildete eine ausleihbare Wanderausstellung des Bezirks Unterfranken („Woher – Wohin. Vom Ankommen und Weggehen“), die beispielhaft Geschichten aus unterschiedlichen Epochen zeigte und deutlich machte, dass Mobilität und Migration seit Jahrhunderten prägende Elemente unserer Gesellschaft sind.

Die Geschichten von Menschen mit migrantischen Biografien in Ebern wurden im Rahmen der Ausstellung an verschiedenen Hörstationen vermittelt.

Mit der Erzählung dieser Geschichten erreichten wir diverse Gruppierungen und Personen in der Stadtgesellschaft Eberns. Durch die Geschichten von Flucht und Vertreibung nach dem 2. Weltkrieg werden Seniorinnen und Senioren aktiv in das Projekt eingebunden. Auch aktuelle aus Kriegsgebieten geflohene Menschen konnten durch das Projekt eine Stimme in der Stadtgesellschaft bekommen.



Volles Haus bei der Ausstellungseröffnung



Die befragten Personen waren im Alter von circa 30 bis 85 Jahren und spiegeln somit unterschiedliche Altersgruppen und Lebensrealitäten innerhalb unserer Stadt wider. Durch diese breite Altersspanne konnte sichergestellt werden, dass verschiedene Perspektiven und Erfahrungen berücksichtigt wurden. Gleichzeitig wurde so eine vielseitige Besuchergruppe angesprochen, die die Vielfalt der städtischen Bevölkerung repräsentiert.

Die Ausstellung „Woher – Wohin. Eine Ausstellung vom Ankommen und Weggehen“ ist seit dem 4. Mai Geschichte, wurde abgebaut und ist weitergezogen. Zurück bleiben viele Erinnerungen an die Vorbereitung der Ausstellung und vor allem an die intensiven, tiefgehenden und interessanten Begegnungen und Gespräche und natürlich die Interviews, die mit vielen Menschen geführt wurden. Beeindruckend war das große Vertrauen, das die Interviewten den Organisatoren des Bürgervereins geschenkt haben.

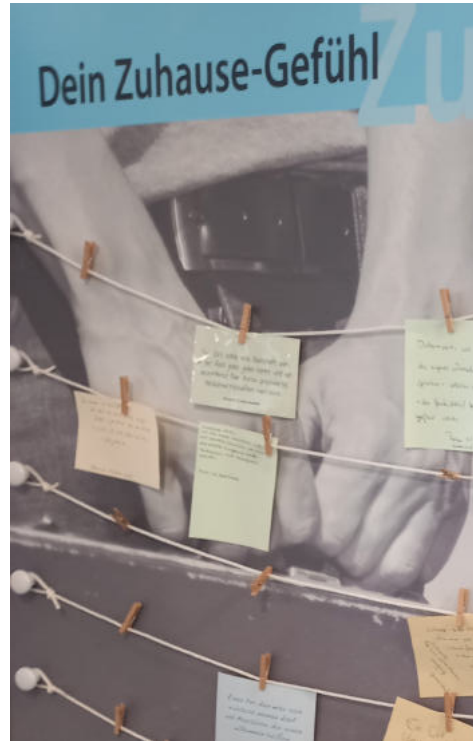
Es waren gerade die sehr ehrlichen und bewegenden Interviews, die die Besucherinnen und Besucher in der Ausstellung beeindruckt haben. Manche der Interviewten haben rückgemeldet, dass sie auf der Straße oder beim Einkaufen darauf angesprochen wurden.

Ich denke, wir haben da zusammen etwas Gutes gemacht. Wir haben den Besucherinnen und Besuchern der Ausstellung, die sich darauf eingelassen haben, einen Einblick in Biografien gegeben und durften damit ihren Horizont und ihre Sichtweise auf die heutige Gesellschaft sicherlich etwas geprägt haben.

Die Zahlen sprechen für sich: in den zehn Wochen, in denen die *eborn galerie* (immer sonn- und feiertags) geöffnet war, besuchten rund 500 Personen unsere Ausstellung, darunter allein vier Schulklassen.

Ende März durften wir zwei Klassen des Friedrich-Rückert-Gymnasiums Ebern begrüßen: eine 11. und eine 8. Klasse. Anfang Mai folgen eine weitere 11. Klasse desselben Gymnasiums sowie eine 9. Klasse der Dr.-Ernst-Schmitt-Realschule Ebern. Der Austausch mit den Schülerinnen und Schülern am Ende ihres Besuches in der Galerie war immer wieder eine Sternstunde.

Im Rahmen der Vorbereitung und Durchführung der Ausstellung



Bilder aus der Ausstellung (links und weiter im Uhrzeigersinn):

Audiostation von Maribel Blazquez mit Erzählungen über ihre Eltern

Schülerinnen und Schüler des FRG während ihres Ausstellungsbesuchs an der Audiostation von Beate Lipp

Mitmachstation „Was ist dein Zuhause-Gefühl?“

Ausstellungsteil zu unterfränkischen Auswanderern

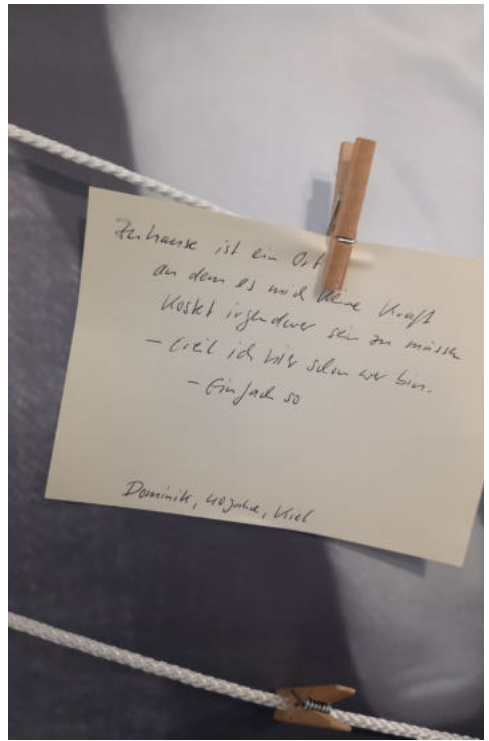
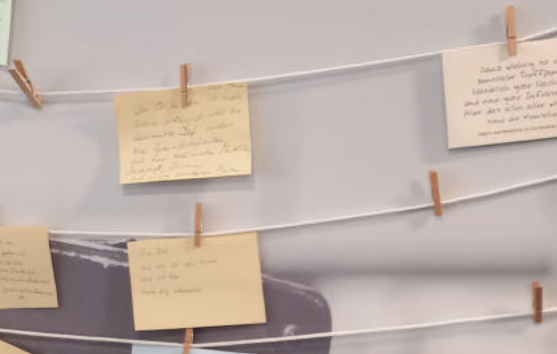
Audiostation von Christl und Klaus Haase

hause-G

„Was braucht ein Ort, damit Du Dich zuhause fühlst?“

Zuhause ist da, wo man sich sicher und geborgen fühlt.
Was zeichnet diesen besonderen Ort noch aus?
Sind es die Menschen, die einen umgeben?
Ist es die Sprache, über die man sich mit anderen austauschen kann?
Oder sind es gute Erinnerungen, die diesen Ort so einzigartig machen?
Zuhause bedeutet für jeden Menschen etwas anderes.

Erzähl uns, was ein Ort braucht, damit Du Dich dort zuhause fühlst



wurden die Fördergelder für technische Ausstattung (Mikrofon, Abspielgeräte mit Lautsprecher, Programmierung, Installation), für Öffentlichkeitsarbeit (Druckkosten) sowie für Catering verwendet. Für die redaktionelle Bearbeitung der Interviewtexte wurden Ehrenamtliche honoriert. Das Projekt wurde durch die Ehrenamtsstiftung vom Bayerischen Sozialministerium gefördert.

Ein wirklicher Glücksfall war es, dass mit der Unterstützung durch Stefan Müller und David Pfeufer aus Heubach eine neue technische Dimension in unser Ausstellungswesen einzog. Die beiden sorgten dafür, dass die Interviews der Ebernerinnen und Eberner mit Migrationsgeschichte hörbar und, durch den Einbau der Technik in die Reisekoffer, auch sinnlich erfahrbar wurden.



Frühlingsfest im Wolzngarten

Im Zusammenhang mit der Ausstellung „Woher – Wohin“ in der *eberrn galerie* wurde in diesem Jahr auch das traditionelle Wolzngartenfest des Bürgervereins Ebern bewusst genutzt, um den Bogen von der inhaltlichen Auseinandersetzung in der Ausstellung zum gelebten Miteinander zu spannen.

Das Frühlingsfest im Wolzngarten – so der offizielle Name – ist seit Jahrzehnten eine feste Größe im Veranstaltungskalender in Ebern und wird vom Bürgerverein ausgerichtet. Es findet in der Regel an einem Sonntag im Mai statt und erfreut sich großer Beliebtheit bei der Bevölkerung. Das Fest zeichnet sich durch seine bewusst einfache und gesellige Atmosphäre aus: Es gibt Bratwürste, Steaks, Kuchen sowie eine Auswahl an Getränken – alles von den Mitgliedern des Bürgervereins ehrenamtlich organisiert.

In diesem Jahr haben wir gezielt Geflüchtete angesprochen und eingeladen, sich mit kulinarischen Spezialitäten aus ihren ehemaligen Herkunftsländern zu beteiligen. Ziel war es, die Inhalte der Ausstellung durch ein konkretes, gemeinschaftliches Erlebnis zu ergänzen und ein Zeichen für gelebte Integration und Offenheit zu setzen.



Die Resonanz war äußerst positiv. Dank der engagierten Unterstützung von Katrin Ruppert (Diakonie), die den Kontakt zu den Geflüchteten herstellte und die Umsetzung maßgeblich begleitete, konnte das Vorhaben erfolgreich realisiert werden. Für dieses Engagement sind wir ihr sehr dankbar.

Das erweiterte kulinarische Angebot wurde von den Besucherinnen und Besuchern des Festes durchweg als Bereicherung empfunden – sowohl geschmacklich als auch in seiner integrativen Dimension. Auch die Geflüchteten selbst äußerten sich durchweg positiv: Sie fühlten sich willkommen und wertgeschätzt, und die Einladung zur Mitwirkung wurde als ermutigendes Zeichen aufgenommen. Von allen Beteiligten und ganz vielen Gästen wurde eine Fortführung dieses erweiterten Angebotes und der Zusammenarbeit gewünscht.

Ein italienisches Lebensgefühl

Die zweite Ausstellung in der Galerie in diesem Jahr war dann ganz der bildenden Kunst vorbehalten.

Der Maler Gino Martori kann bereits auf Ausstellungen in Salzburg, Verona, München und Bamberg zurückblicken – ebenso in Jesserndorf und Ebern. Und nachdem die beiden letztgenannten schon über 20 Jahre zurücklagen, war es höchste Zeit für eine Neuauflage: Vom 17. Mai bis 9. Juni zeigten wir in der *eborn galerie* Werke des italienischen Künstlers.

Martori kam 1951 in Fornaci zur Welt, einem Stadtteil von Peschiera del Garda. Schon in jungen Jahren unterstützte er seine Eltern im familieneigenen Hotel. Unter den regelmäßigen Gästen befanden sich auch Helmut und Barbara Gemeinhardt, die seit ihrer Jugend gerne an den Gardasee fuhren. Aus der wiederkehrenden Bekanntschaft entwickelte sich im Laufe der Zeit eine vertrauensvolle Freundschaft, die bis heute fortbesteht.

Obwohl Martori im Hotelbetrieb fest eingebunden war, entdeckte er früh die Kunst als seine Leidenschaft. Um seine Fertigkeiten auszubauen, besuchte er zwischen 1980 und 1984 offene Kurse an der Accademia Cignaroli in Verona.

Rudi Hein schrieb in einem Beitrag für die Mainpost:

„Seit mehr als vier Jahrzehnten widmet sich Martori vor allem der Darstellung von Landschaften. Seine Werke zeichnen sich durch einen abstrakten Ansatz aus, der dem Betrachter Platz für eigene Interpretationen lässt. Die Motive reichen von Booten im Hafen über Kornfelder bis hin zu Stränden mit Sonnenschirmen. Rückblickend fasste Martori im Jahr 2023 sein Gesamtwerk wie folgt zusammen: *„Zwischen den Formen und der Farbe muss eine natürliche Harmonie entstehen. Ich sehe meine Malerei klar und offen, mit einem Hauch von Geheimnis und einer Spur Unfertigen, um dem Betrachter ein wenig Raum zu lassen, wenn er es wünscht.“*

Da Martori kaum Wert auf Selbstvermarktung legt, ist es umso erfreulicher, dass die Familie Gemeinhardt ihn nach so langer Zeit erneut für eine Ausstellung in Ebern gewinnen konnte. Schon viele Monate zuvor hatte Barbara Gemeinhardt sich dafür eingesetzt. Ihr Engagement verdient besonderen Dank.



Gino Martori bei der Eröffnung seiner Ausstellung in der ebern galerie sowie zwei seiner Werke aus der Ausstellung.



Es wurde wieder mal Zeit...

... dass wir Schätze aus unserem Depot in einer Ausstellung zeigen.

Der Bürgerverein Ebern lud in diesem Sommer zu einer besonderen Ausstellung in die *eborn galerie* ein: Gezeigt wurden ausgewählte Werke des in Ebern geborenen Malers Adolf Vogel (1895–1959), eines Künstlers des expressiven Realismus mit bewegter Biografie. Die Ausstellung legte bewusst den Fokus auf großformatige Ölgemälde, die durch kraftvolle Farben, dynamische Pinselführung und emotionale Tiefe beeindruckten.

Vogel war ein moderner Künstler, geprägt von Umbrüchen und Aufbrüchen. Bereits in jungen Jahren musste er häufig den Wohnort wechseln – ein Muster, das sich auch später in seinem Leben fortsetzte. Nach dem Kunststudium lebte und arbeitete er in München, Berlin, Marquartstein und Hannover, wobei er zahlreiche Reisen unternahm und sich offen für neue Einflüsse zeigte.

Er stellte mit namhaften Künstlern wie Karl Caspar, Oskar Koschka und Ernst Barlach aus, aber auch mit Künstlern seiner Generation wie Erich Glette, Rudolf Kriesch oder Wilhelm Georg Maxon. Eine Einladung zur Ausstellung in der Galerie Gurlitt in Berlin – damals einer der bedeutendsten Adressen für moderne Kunst – unterstrich seinen künstlerischen Rang.

Doch Vogels Schaffen wurde jäh unterbrochen: Ende der 1930er Jahre belegten ihn die Nationalsozialisten mit einem Berufsverbot. Gemeinsam mit seiner ersten Ehefrau, der Halbjüdin Marlo Mieritz, kehrte er Berlin den Rücken und ging zunächst nach Österreich, später nach Oberbayern.

Trotz widriger Umstände blieb Vogel der Kunst treu. Seine bevorzugten Themen – Landschaft, Porträt und Stilleben – setzte er in eindrucksvolle Bildwelten um. Die Nähe zum Expressionismus war unverkennbar, ohne dass er sich stilistisch vereinnahmen ließ. Seine Werke sind geprägt von innerer Spannung, kraftvollem Ausdruck und der Auseinandersetzung mit den Herausforderungen seiner Zeit.

Im Jahr 2020 übergaben Vogels zweite Ehefrau und sein Sohn dem Heimatmuseum Ebern 46 Gemälde aus dem Familienbesitz. Viele davon wurden nun – nach sorgfältiger Inventarisierung und

Restaurierung – erstmals öffentlich präsentiert.

Die Ausstellung würdigte nicht nur das künstlerische Werk Adolf Vogels, sondern brachte auch ein bedeutendes Stück regionaler Kunstgeschichte ans Licht.

Adolf Vogel: Selbstportrait (unten) und Blumenstillleben (rechts)
Öl auf Leinwand bzw. Hartfaserplatte





Feldgeschworene in Franken

Der Bürgerverein Ebern zeigte vom 7. Juni bis 31. August im Heimatmuseum eine Ausstellung, die die Tätigkeit und die Geschichte der Feldgeschworenen beleuchtet. Die Ausstellung wurde vom Amt für Ländliche Entwicklung Unterfranken entwickelt und gestaltet.

Feldgeschworene sind eine sehr alte, traditionsreiche Einrichtung im ländlichen Raum, vor allem in Bayern und Teilen Frankens. Sie haben ihren Ursprung im Mittelalter und spielen auch heute noch eine wichtige Rolle in der Flurvermessung und Grenzaufsicht. Sie sorgen dafür, dass Grenzsteine und Grenzmarkierungen zwischen Fluren, Grundstücken oder Gemeinden erhalten und richtig gesetzt sind. Sie unterstützen das amtliche Vermessungswesen und achten darauf, dass keine Grenzzeichen verschwinden oder verändert werden.

Dabei markieren sie die Grenzsteine mit den sogenannten Siebenerzeichen. Diese sind meist besonders geformte und beschriftete Zeichen aus dauerhaftem Material, wie z. B. gebranntem Ton, Glas, Porzellan oder Metall. Sie werden im Bereich des Grenzsteins in einer bestimmten, nur den Feldgeschworenen bekannten Anordnung ausgelegt. Die Art dieser Anordnung bezeichnet man als „Siebenergeheimnis“. An Form und Lage der Zeichen erkennen die Feldgeschworenen, ob der Grenzstein verändert wurde.

Feldgeschworene sind ein faszinierendes Bindeglied zwischen Tradition und moderner Verwaltung. Sie stehen für Heimatverbundenheit, Ehrenamt und ein Stück gelebter Geschichte. Ihre Bräuche werden heute noch weitergegeben – ob innerhalb von Familien oder durch Weiterwahl im Ort.

Links: Die Siebener Adolf Müller, aus Heubach die Herren Pfeufer und Hauck, aus Untereppach Elmar Barth (rechts) und dazwischen Museumsleiter Stefan Andritschke, Eberns I. Bürgermeister Jürgen Hennemann und Wolfgang Löhlein vom Amt für Ländliche Entwicklung Unterfranken



Wir gehen mit der Zeit

18 Museen quer durch ganz Unterfranken haben sich die Frage gestellt: Gehen wir mit der Zeit? Und was bedeutet das eigentlich? Das war der Ausgangspunkt der diesjährigen Saison des unterfränkischen Ausstellungsprojektes „Kunst geht fremd“, an dem sich der Bürgerverein bzw. das Heimatmuseum erneut beteiligt hatte.

In diesem Jahr wurde die Vergänglichkeit unter die Lupe genommen. Und die Veränderung: Die Objekte erzählten sowohl von der Endlichkeit, derer wir uns manchmal nicht und manchmal ganz besonders bewusst sind. Von Modernität und dem damit verbundenen Lebensgefühl einer Epoche und Gesellschaft. Manche Objekte zeigten die Zeit an und gaben der Zeit, die erstmal unendlich und nicht greifbar zu sein scheint, eine Maßeinheit. Wer mit der Zeit geht, ist offen für Veränderung, für Innovationen und Fortschritt. So standen die „Fremdgänger“ in diesem Jahr, alle zusammen und jeder für sich, für all diese unterschiedlichen Facetten von Zeit.

Die Museen schickten ihre Objekte nun bereits zum 15. Mal auf die Reise durch Unterfranken. Jedes Museum präsentierte ein geliehenes Objekt, das nicht ganz in den eigenen Ausstellungskontext passte. Aber sie ermöglichten den Besucherinnen und Besuchern, neue Blickwinkel einzunehmen, die Perspektive zu wechseln und die vielleicht wohlbekannte Dauerausstellung in einem neuen Licht zu sehen.

Im Heimatmuseum Ebern war als Gastobjekt ein „Surhebel“ aus dem Deutschen Fastnachtmuseum Kitzingen gelandet. Aber was um alles in der Welt ist das?

Die Fastnacht heißt in Villingen Fasnet, die Maske Scheme, die Fastnächter nennen sich Narros. Sie tragen keine x-beliebigen Schemen, sondern festgelegte Schemen-Typen. Die Scheme des „Surhebel“ (= Sauertopf) zeigt das Gesicht eines älteren, vom Leben gezeichneten Mannes. Je nach Betrachtung blickt er spöttisch, griesgrämig oder verbittert auf die Welt und ihre Torheiten. „Surhebel“-Schemen sind Charakter-Schemen, manche tragen die Gesichtszüge von ehemaligen oder noch lebenden Villinger Bürgern. Wenn der Schemen-Schnitzer nach einem Vorbild arbeitet, versucht er dieses nicht zu idealisieren, sondern ihm individuelle Züge zu geben. Das setzt großes Können des Bildhauers voraus.

Der Surhebel (oder auch liebevoll „Stachi“ genannt) hatte im Heimatmuseum Ebern in der alten Schafstube seinen neuen Platz auf Zeit gefunden und hoffentlich für angenehme Träume gesorgt.

Natürlich hatten auch wir ein Objekt an ein anderes Museum abgegeben. Im Museum Terra Triassica in Euerdorf stand bis 9. November eine Melkmaschine aus unserer Sammlung. Diese steht wie kein anderes Gerät für den Fortschritt in der Viehwirtschaft. Das elektrisch betriebene Gerät wurde 1860 in den USA patentiert, allerdings hatte sich dieser Melkapparat nicht erfolgreich durchsetzen können, da er die Milchkühe verletzte. Bis zur Jahrhundertwende wurden die Maschinen verbessert, so dass sich in den Folgejahren 1910 bis 1914 Melkmaschinen begannen, sich in der Landwirtschaft durchzusetzen.

Die Eröffnung von „Kunst geht fremd“ fand in diesem Jahr am 22. Juli im Museum am Dom in Würzburg statt.



Neues aus Puppenheim

In der Jahressgabe 2023 hatten wir schon einmal darüber berichtet: In jenem Jahr hatte der Bürgerverein aus einem Haßfurter Haushalt eine umfangreiche Puppen- und Spielzeugsammlung geschenkt bekommen. Aus dieser großen Sammlung zeigten wir in diesem Frühjahr eine Auswahl an bezaubernden Puppenhäusern, Puppen und vielen Plüschtieren.

Viele unserer Besucherinnen und Besucher ließen sich entführen in die kleinen, opulent ausgestatteten Puppenpaläste und schwelgten in Kindheitserinnerungen.

Die Ausstellung war bis 25. Mai zu sehen.



Neues aus
Puppenheim
16.3. bis 25.5.2025



**Heimat
museum
Ebern**
am Burggarten Markt 107 A

Marktplatz 42
96106 Ebern
geöffnet sonntags 14 - 17 Uhr
und nach Vereinbarung
Tel 09531 4756



Das war sportlich.

Mit dieser Redewendung kann man auch die Entstehung der in diesem Jahr vorletzten Ausstellung in der Galerie charakterisieren. Denn: so eine Ausstellung auf die Beine zu stellen, das macht ganz schön viel Arbeit. Da ist es schon gut, wenn man ab und zu auf die gut gemachten Leihausstellungen des Bezirks Unterfranken zurückgreifen kann, wie zum Beispiel die Ausstellung „SPORT. Eure Geschichten aus Unterfranken“ (wir ergänzten: „und von hier“).

In bewährter Zusammenarbeit wurde die Leihausstellung vom Kitzinger Gestaltungsbüro Kühnel angeliefert und in der *eborn galerie* aufgebaut. Beim Aufbau muss das Zweierteam allerdings immer auch unterstützt werden, damit alles reibungslos und vor allem schnell über die Bühne gehen kann.

In den Tagen und Wochen zuvor haben ein paar wenige aus der Vorstandschaft Objekte, die die Leihausstellung thematisch ergänzen, aus dem Depot und dem Museum in die Galerie transportiert. Das ist, wenn eine Ausstellung ausgeliehen wird, eine gängige Praxis und ergänzt das ganze um wichtige lokale und regionale Aspekte und Themen.

So konnten wir auch sehr neue Stücke aus unserer Sammlung das erste Mal einer breiteren Öffentlichkeit zeigen, wie zum Beispiel den schicken Anzug sowie das Sportdress von Just Jahn (ehemaliger Geschäftsführer der WO), der bei den olympischen Spielen 1960 in Rom Teil der Rudermannschaft war. Und natürlich durfte auch die Fahne des Radfahrervereins Ebern nicht fehlen, samt dem bekannten Einrad, das sonst im Eingangsbereich des Heimatmuseums zu sehen ist.

Die Ausstellung entstand im Auftrag der Unterfränkischen Kulturstiftung in Zusammenarbeit mit dem Museum für Franken und den Museen Schloss Aschach. Konzept und Texte, die Gestaltung und Realisation wurden vom Kitzinger Gestaltungsbüro Kühnel 17 entwickelt. Unterstützt wurden sie von Anne Kraft und Anna-Sophie Karl (Bezirk Unterfranken), Veronika Genslein, Juliane Gieb und Sarah Merabet (Museum für Franken) und Josefine Glöckner (Museen Schloss Aschach). Für den „Eberner Teil“, also die Exponate, die zusätzlich gezeigt wurden, war Stefan Andritschke verantwortlich. Andreas Remshard unterstützte in vielfacher Hinsicht,

sei es bei Transporten vom und zum Depot oder auch bei der spontanen Herstellung eines Displays für ein Fußball-Trikot.

Wir alle verbinden etwas mit dem Thema Sport: Manche Menschen verbringen viel Zeit im Training, um fit zu bleiben. Andere genießen die Zeit im Vereinsheim und den Austausch mit der Mannschaft. Die Ausstellung widmete sich den vielfältigen Aspekten des Themas in vier Ausstellungsräumen: im Wohnzimmer, im Umkleideraum, auf dem Sportplatz und im Vereinsheim.

Die Ausstellung zeigte dabei eine große Bandbreite von Bobfahren bis Volkswandern. Sie stellte Sportereignisse, Objekte und Sportlerpersönlichkeiten aus Unterfranken vor. Viele Stationen luden zum Mitmachen ein. Die Stationen und auch die Ausstellung selbst waren inklusiv gestaltet, so dass auch Menschen mit Beeinträchtigungen das Dargestellte wahrnehmen konnten. Hierzu wurde das Ausstellungsteam um Manfred Hartmann, Anette Romeis, Ingo Sagorski, Sonja Scheuplein, Julian Wendel, Leonard Zenke erweitert, die die inklusive Gestaltung der Ausstellung sicherstellten.

Auch in der Leihausstellung wurde von Eberner Sportlern und Eberner Geschichten erzählt.

So war zum Beispiel der angekockelte Stuhl aus dem alten abgebrannten Eberner Sportheim regelmäßig *die* Attraktion bei den Besucherinnen und Besuchern.

Und die olympische Fackel, die Alfons Müller im Jahr 1972 tragen durfte, war ebenfalls in der Ausstellung zu sehen. Was es damit auf sich hat: Der Turnverein Ebern erhielt den Zuschlag für die Durchführung eines Teilabschnitts des Fackellaufs. Ein fünfköpfiges Team um Alfons Müller bewältigte dabei die Strecke zwischen Gädheim und Schonungen.

Gemäß den Regularien des Fackellaufs durfte der Fackelträger die Fackel während des Laufs weder absenken noch die Hand wechseln. Um diesen physischen Anforderungen gerecht zu werden, absolvierte Alfons Müller im Vorfeld ein gezieltes Training, bei dem er ein schweres Holzstück als Ersatz für die Fackel in erhöhter Position hielt, um die notwendige Ausdauer zu bekommen und die Armmuskulatur zu stärken.



Alfons Müller beim olympischen Fackellauf (entschuldigen Sie bitte die Bildqualität).

Einer, der bei Berichten über den Eberner Sport auch nicht fehlen darf, ist Heinrich Schmitt. Ein besonderes Ereignis für ihn war sicherlich das ADAC-Motor-Sportfest im Jahr 1950.

Gemeinsam mit dem ehemaligen Heeresmeister im Motorrad-Kunstoffahren Karl Dürrnagel, Pfarrweisach, und seinem Beifahrer Willi Buss wirkten auch die Turner des TV Ebern bei einer spektakulären Motoradschau mit: Rudi Eichler, Hans Gleisinger, Josef Gockler, Traugott Kuhmann, Toni Meißner, Bruno Müller, Josef Schmitt und ganz oben an der „fahrenden Reckstange“ Heinrich Schmitt (siehe Bild rechte Seite).

Heinrich Schmitt war bis ins hohe Alter ein aktiver Turner im TV. Noch im Jahr 1978 nahm er zusammen mit Josef Einwag und Alfons Müller am Deutschen Turnfest in Hannover teil. Heinrich Schmitt wurde als ältester aktiver Teilnehmer mit 88 Jahren besonders geehrt. Auf dem Foto rechts unten sieht man ihn bei einer Vorführung im Rhönnrad-Turnen (Datierung und Entstehungsort des

Bildes nicht bekannt). Das Rhönrad auf dem Foto war ebenfalls in unserer Ausstellung zu sehen.

Und dann gibt es in naher Zukunft ein sportliches Jubiläum, auf das wir in unserer Ausstellung auch schon hingewiesen haben: die Fußballabteilung des TV Ebern wurde im Jahr 1926 gegründet, also vor bald 100 Jahren. Diesen runden Geburtstag soll im kommenden Jahr ausgiebig gefeiert werden, unter anderem vom 18. April bis 14. Juni 2026 mit einer Sonderausstellung in der *eborn galerie*.



Mit unseren Ausstellungen erreichen wir viele Menschen aus nah und fern – das freut uns sehr, bedeutet jedoch auch einiges an Arbeit.

Daher suchen wir Unterstützung für Transporte zum und vom Depot (unter der Frauengrundhalle) sowie beim Aufbau der Ausstellungen.

Fühlen Sie sich angesprochen? Dann freuen wir uns über Ihre Mithilfe.

Der Einsatz umfasst zwei bis drei Termine pro Jahr, jeweils an ein bis zwei Nachmittagen. Bei der Terminplanung richten wir uns selbstverständlich nach Ihnen.

Am 6. Dezember eröffneten wir die letzte Ausstellung in diesem Jahr, die dann über den Jahreswechsel bis einschließlich zum 26. Januar zu sehen sein wird.

Tilman Dominka, der seine Kindheit und Jugend in Ebern verbracht hat und nun in Münster lebt, wirft mit seinen Fotografien seinen ganz persönlichen Blick auf Orte seiner frühen Jahre in Ebern. In diesen Bildern steckt so viel: Reflektionen über die Vergänglichkeit und auch Spuren aus früheren Zeiten. Die Fotografien führen Kontraste zwischen Vergangenen und Erhaltenem vor, stehen im Spannungsfeld zwischen Erinnern und Verarbeiten.



Über die Ausstellung werden wir ausführlich in der Jahresgabe des kommenden Jahres berichten.

Mit dieser Ausstellung eröffnen wir eine Reihe, in der wir das kreative Schaffen ehemaliger Ebernerinnen und Eberner „im Exil“ vorstellen möchten.

Wenn Sie jemanden kennen, der aus Ebern weggezogen ist – aus welchen Gründen auch immer –, einen kreativen Beruf ausübt und Interesse daran hat, eigene Arbeiten zu präsentieren, freuen wir uns über Ihren Hinweis.

Wenden Sie sich dafür bitte an Stefan Andritschke (Tel. 09531 944880).

Eine lateinisch-fränkische Einladung

Von Günter Lipp, ehemaliger Kreisheimatpfleger

Das ungewöhnlich stattliche Gebäude am Marktplatz, das früher die Hausnummer 50 trug, gehörte jahrhundertlang der Familie Schmitt. Die sollen nach dem Volksmund einst aus Münnerstadt nach Ebern gekommen und tüchtige, auch reiche Gerber gewesen sein. Erst 2018 haben sie das Anwesen an Anton Gerstenkorn verkauft, der es in den letzten Jahren grundlegend umgebaut und restauriert hat.

Ich wüsste nun zu gern, für wen 1705 der Spruch über dem Kellereingang ihres Hauses gedacht war. „**Vivat Qui Clamat Fido De pectore Seles / preferretque: Quis hic? Solvito Vina bibe**“ ist da in schöner breiter Frakturschrift eingemeißelt [siehe auch Bild rechts oben]. Der Verfasser hat nicht nur Latein gekonnt, sondern sogar etwas vom griechischen Versmaß des Hexameter verstanden. Aber an welche Eberner sollte dieser Wunsch gehen?

Ach ja, er muss ja erst übersetzt werden. Aber da wird es jetzt kompliziert. In meinem Buch „Geschichte im Kegelspiel“ habe ich schon geschildert, wie sich ein Lateinkenner nach dem anderen an diesem vertrackten Spruch die Zähne ausgebissen hat. Ungefähr geht es immer um den Ruf eines Besuchers, der Gesellschaft zum Weintrinken sucht.

Bleibt nur ein resignierter Strich drunter: Umstände, Verfasser, Adressaten und Übersetzung des Türspruchs werden weiterhin ein Rätsel bleiben.

Jetzt kommt aber noch etwas. 2020 hat die Gemeindeallianz „Hofheimer Land“ einen ungewöhnlichen Klappkalender herausgebracht. An jedem Tag des Jahres haben Bürger dazu etwas aus ihrem Leben, ihrem Dorf beigetragen: wunderbare Fotos, Gedichte, Informationen, Stimmungsbilder, Zeichnungen, Rezepte, usw. usw. Matteo Renz und Kerstin Brückner haben das alles zu einer höchst abwechslungsreichen Mischung zusammengestellt, über die man sich täglich freuen kann.

Auf dem Blatt vom 13. November ist die Stirnseite des „Iwinner Tunnsaals“ abgebildet. Und dort steht groß geschrieben: „**Euch durstige Seelen grüß ich alle / bekomm`s euch wohl in meinem**

Saale“ [siehe auch Bild unten]. Den Spruch soll 1929 Richard Faber (1885-1975) angebracht haben, ein Vorfahre der jetzigen Wirtsfamilie Rädlein. Ist das nicht sinngemäß der gleiche Wunsch wie der über dem Kellereingang vom „Peter fuchzig“ in Ebern?! War der früher in den Wirtshäusern vielleicht allgemein bekannt, verbreitet?

Schwamm über alle Versuche und Rätseleien und diesmal auf gut fränkisch zusammengefasst: **„Der soll leben, der ruft: Is a Kumpel da? Mach ma mitananner aan drauf!“** – Lebensart seit 320 Jahren!



1816

Der Hunger kam nach Ebern

Von Kreisheimatpflegerin Christiane Tangermann

Der Vulkan Tambora spuckte Feuer in Indonesien und der Hunger kam nach Ebern.

In Unterfranken waren es Naturgewalten, die die Menschen im Jahr 1816 in eine Katastrophe stürzten. Die Hungersnot von Ebern war Teil eines weltweiten Unglücks, das als das „Jahr ohne Sommer“ in die Geschichte einging. Sein Ursprung lag fernab, in Indonesien, wo der Vulkan Tambora im April 1815 mit gewaltiger Kraft ausbrach. Rund 150 Kubikkilometer vulkanischen Gesteins wurden in die Luft geschleudert und zwar 25 km hoch bis in die Stratosphäre, wo die Aerosole lange bleiben konnten. Ungeheure Mengen an Asche und Schwefel legten sich wie ein Schleier um die Erde und hinderten die Sonne daran, ihre wärmenden Strahlen auf die Erde zu schicken. Die Folge war ein drastischer Temperatursturz. Ende 1815 begannen riesige Regenmassen auf das Land zu fallen, Überschwemmungen waren die Folge. Im Frühling 1816 wollte der Winter nicht weichen und die Temperaturen stiegen im Sommer kaum an. Anhaltender Regen verdarb alles, Hagel zerschlug Fenster, und Maikäfer-Engerlinge fraßen die Wurzeln der Wiesen, so dass auch das Futter für das Vieh knapp wurde.¹

Es war der stärkste Vulkanausbruch seit 1000 Jahren. In Indonesien starben 70.000 Menschen. Der Himmel wies oft eine rote Farbe auf, wie es in einigen Bildern von William Turner zu sehen ist.

Der Würzburger Historiker Anton Chroust schrieb 1924 in seinem Werk über die Geographie Unterfrankens, dass das Klima da-

1

Behringer, Wolfgang. Tambora und das Jahr ohne Sommer. Wie ein Vulkan die Welt in die Krise stürzte. München 2016. Ebenso: Chroust, Anton. Das Würzburger Land vor hundert Jahren. Eine statistisch-ökonomische Darstellung in amtlichen Berichten und Tabellen. Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Band 9.1: Festschrift. S.235 Würzburg: Stürtz, 1914. Siehe auch Jäger, Christa; Jäger, Wolfgang. Die Hungerjahre 1816-1817 im heutigen Landkreis Haßberge. Historischer Verein Landkreis Haßberge e.V. Haßfurt 2008. S. 8



1816.
Fürchtlich waren die Verheerungen, welche im Jahr 1816, der Hagelochlag verbreitete. Lammern stand Lammern, wie hier der Landmann mit seinem Weibe und seinem Sohne, vor den zerschlagenen Stielen, und vor den, durch den wilden Sturm, zerschmetterten Bäumen.



☼
Fürchtbar rüllte der Donner über den Häuptern der Menschen; fast jede Wolke erzeugte vernichtende Blitze; auch hier nimmt seinen Lauf auf eine friedliche Hütte, und angstvoll fliehen Menschen u. Vieh ob der gewaltigen Donners.



Der im Sommer dieses Jahres fast täglich niederströmende Regen schwellte die Gewässer zu einer außerordentlichen Höhe an, und mit gerungenen Händen sahen Truender ihre Wohnungen und ihre Habe von dem gewaltigen Strome mit fortgerissen.



Der kalte Regen im Sommer erzeugte das Schrecklichste was die Menschen treffen kan, einen allgemeinen Miswache, und den aus ihm entspringenden Brodmangel. Aller Orten strangen die Menschen ungestüm vor die Wohnungen der Bäcker, u. jeder neue Morgen weckte zu zammervollen Klagen.

Die Abbildung zeigt farbige Illustrationen, die in einem sogenannten Hungertaler von 1817 enthalten sind. Diese Medaillen wurden in Süddeutschland, insbesondere in Nürnberg, als Erinnerung an die schwere Hungersnot der Jahre 1816 und 1817 herausgegeben (siehe auch: <https://bawue.museum-digital.de/object/80008>).

mals völlig verrückt spielte. Da er, wie auch die anderen Chronisten der damaligen Zeit, den Zusammenhang mit dem Vulkanausbruch nicht kannte, sprach er vom „merkwürdigsten Unfall“.²

Missernten kannte man in Unterfranken, doch 1816 war es anders. Der Regen brachte Überschwemmungen, vielerorts fiel die Ernte völlig aus. In Rentweinsdorf zerstörte Hagel alles, was auf den Feldern stand.³ Die Kälte tat ihr Übriges: Früchte ertranken im Wasser oder erfroren, Kartoffeln verrotteten, Getreide blieb schwammig und unbrauchbar, Gemüse verdarb, Milch- und Schlachtvieh litt unter Futtermangel, musste vorzeitig geschlachtet werden oder vegetierte dahin.

Die Menschen, die sich bislang weitgehend selbst versorgt hatten, fanden nichts mehr auf Feldern und in Gärten. Greb berichtet in der Eberner Chronik von Szenen des Jammers:

Eine Mutter blickt wehmutsvoll auf ihre Kinder, das eine liegt kraftlos in ihrem Schoß, das andere umfasst ihre Knie und bittet: „Gute Mutter! Gib mir Brot, mich hungert!“ Daneben steht ein Vater, um Hilfe rufend, getröstet nur durch den Ruf: „Verzag nicht, Gott lebt noch!“⁴

In Ditterswind, Gresselgrund und Marbach, so die Mürsbacher Chronik, ernährten sich Menschen buchstäblich von Gras.⁵ Die Chronik der Familie Rotenhan berichtet, dass allein im Winter 1816/17 innerhalb von zwei Monaten 9.000 Brote verteilt oder verschenkt wurden.

Die Not kam zu einer Zeit, in der die Menschen ohnehin ausgezehrt waren. Sechzehn Jahre napoleonischer Kriege hatten Unter-

2
Chroust S. 235

3
Julius Hermann Ernst Freiherr von Rotenhan. Geschichte der Familie Rotenhan älterer Linie. 2 Bände. Würzburg: Verlag Thein, 1865, S. 506f.

4
Greb, Johann Georg. Geschichte der Stadt Ebern in Unterfranken und Aschaffenburg mit einiger Rücksicht naher Umgebung, alter und neuer Verfassung. Unveröffentlichtes Manuskript im Stadtarchiv Ebern, 1862, § 229, S. 447.

5
Barthels, Karl Joseph. Mürsbacher Chronik im 19. Jahrhundert. Band 2. Selbstverlag, 1952, S. 100

franken mit Einquartierungen, Requirierungen und Zwangsrekrutierungen schwer belastet. Französische Truppen zogen zwischen 1799 und 1815 mehrfach durch die Region, Vorräte wurden aufgebraucht, Rücklagen vernichtet, junge Männer in die Kriege gezwungen, viele von ihnen starben in Russland. Nun, da endlich Frieden herrschte, blieb den Menschen keine Erholung, sondern sie wurden von einer neuen Katastrophe getroffen.

Die Lebensmittelpreise explodierten. Roggenbrot, das zuvor zwei bis drei Kreuzer kostete, stieg auf zehn Kreuzer und mehr, Weizenbrot auf zwölf Kreuzer. Ein Pfund Rindfleisch, zuvor für sechs Kreuzer erhältlich, kostete nun bis zu vierzehn, Schweinefleisch sogar sechsundzwanzig Kreuzer. Bier wurde teurer, ein Tagelöhner aber verdiente weiterhin nur zwölf Kreuzer am Tag. Damit konnte er sich kaum noch ein Pfund Brot leisten, Fleisch war unerschwinglich geworden. Viele Familien hungerten, flohen, bettelten oder tauschten Habseligkeiten gegen Nahrung.⁶

Die Stadt Ebern versuchte gegenzusteuern. Bereits im Februar 1816 kaufte sie vorsorglich 100 Simmra Getreide, umgerechnet 7.280 Kilogramm, und nahm dafür 2.000 Gulden Kredit auf. Eine weitsichtige Entscheidung, denn später hätte dieselbe Menge 3.000 Gulden gekostet. Um den Kredit abzuzahlen, sollte Holz aus dem Gemeindewald verkauft werden. Als der Landrichter einen Anstieg der Fleischpreise untersagte, legten vier Metzger ihr Amt nieder, da ihnen der Verkauf zum ruinösen Geschäft geworden wäre. Ein Gastwirt übernahm die Schlachtereier, erhielt die Rechte eines Metzgermeisters und durfte die Preise anpassen, doch Chronist Greb zeigte wenig Vertrauen in sein Schicksal.⁷

Weitere Maßnahmen folgten: Straßenbau sollte Arbeit schaffen, wofür sogar Teile der Stadtmauer als Baumaterial dienten. Eine verstärkte Feldwache mit acht Mann sollte Felddiebstähle verhindern, und wer nach dem abendlichen Gebetläuten noch draußen angetroffen wurde, musste beim Bürgermeister angezeigt werden.

6
Greb § 230, S. 448.

7
Greb § 230, S. 449.

Für die Ärmsten wurden 40 Malter Korn aus dem herrschaftlichen Speicher bereitgestellt, die Jahre später zurückgezahlt werden mussten⁸.

Einige Jahre danach war die größte Not überwunden. Götz beschrieb die Eberner als friedlich, arbeitsam und sparsam, genügsam in Nahrung und Kleidung. Kartoffeln, einfaches Brot, Milch und Hülsenfrüchte bildeten ihre Ernährung, Fleisch blieb selten, ebenso Wein. Man lebte schlicht, trank Wasser oder Bier, selten Wein und hielt an der alten Tracht fest⁹ – ein Zeugnis der Zähigkeit, mit der die Menschen die Katastrophe von 1816/17 überstanden hatten.

Friedrich Rückerts literarische Reaktion auf die Hungerjahre in Ebern

Friedrich Rückerts Vater, Johann Adam Rückert, war ab 1809 als Rentamtsbeamter in Ebern tätig. Die Familie wohnte im ehemaligen fürstbischöflichen Amtshaus. Friedrich Rückert hielt sich in diesen Jahren regelmäßig in Ebern auf – so auch im Hungerjahr 1816, das infolge des Vulkanausbruchs des Tambora weltweit zu Missernten und Not führte. Rückert erlebte die Notlage aus nächster Nähe und reagierte darauf literarisch – als Zeitzeuge und moralischer Kommentator.

Wie auch in der Frage, ob er wie sein Bruder Heinrich in den Krieg ziehen solle, entschied sich Rückert bewusst für die Rolle des Dichters: Er wollte mit Worten kämpfen, nicht mit Waffen.

In seinem Gedicht „Die Hungerjahre“¹⁰ schildert er die Geschichte eines Bauern, der beim Pflügen ein Brot mit drei Münzen findet.

8

Greb § 230, S. 449.

9

Götz, Georg A. Geographische Beschreibung des Unter-Mainkreises. Ein Beytrag zur näheren geographischen Kenntniss des Königreichs Baiern. Würzburg: Eigenverlag, 1824, S. 162f.

10

Rückerts Gesammelte Poetische Werke. Frankfurt am Main 1882. Buch 1, Kapitel „Vaterland“, Abschnitt „Zeitgedichte 1816/1817“. Bildseite 188/189

Darin sitzt auch ein Männlein, das steigende Preise prophezeit. Der Bauer bringt den Fund ehrlich zur Polizei – doch dort verschwinden Brot und Münzen. Zurück bleibt ihm nur der Hunger und die Leere.

Der Bauer steht symbolisch für die fränkische Landbevölkerung: ehrlich, arm, und von der Obrigkeit im Stich gelassen. Die Polizei, als Vertreter staatlicher Ordnung, entzieht dem Bauern die Hoffnung – wie auch der Staat nicht rechtzeitig auf das Elend reagierte, sondern die Menschen ihrem Schicksal überließ. Das Männlein, das die Teuerung ankündigt, verkörpert die bedrohliche Zukunft.

Obwohl die Stadt Ebern versuchte zu helfen – etwa durch den Kauf von Getreide auf Kredit und den Verkauf von Holz aus dem Rechtlerwald – blieb die Unterstützung begrenzt. Viele hungerten trotzdem, besonders auf dem Land. In einem weiteren Gedicht beschreibt Rückert aus der Perspektive eines mitleidigen Vögeleins, wie Hungernde im Wald nach Wurzeln und Beeren suchen, aber vom Verwalter der Gutsbesitzer verjagt werden. Dieses Gedicht ist ein moralischer Appell gegen soziale Härte und Besitzdenken.

Rückert entwirft in seinen Texten eine radikale Vision sozialer Verantwortung.

Auch Jahre später kehrt er literarisch zur Hungererfahrung zurück: In der 1837 veröffentlichten Geschichte „Die abgestellte Hungersnot“ aus den „Sieben Büchern morgenländischer Sagen und Geschichten“ lässt er den persischen König Peros nach einer Lösung für die Hungersnot suchen. Der König erkennt, dass die Armen sterben, während die Reichen kaum Einschränkungen hinnehmen müssen. Er erlässt ein Gesetz: Wenn ein Armer in einer Stadt verhungert, wird ein Reicher dafür ins Gefängnis geworfen und soll dort verhungern.

Die Folge: Die Reichen achten nun darauf, dass niemand mehr hungert. Sie teilen freiwillig ihren Besitz – und das Land beklagt keine weiteren Opfer.

Diese Parabel ist keine naive Utopie, sondern ein ethischer Entwurf radikaler Gerechtigkeit. Rückert zeigt, dass politische Macht Leben retten kann – wenn sie mutig und konsequent eingesetzt wird.

Die Hep-Hep-Unruhen von 1819

Die Hungersnot von 1816/17 hatte die Bevölkerung wirtschaftlich und sozial schwer belastet und auch die Angliederung an Bayern ließ viele an ihrer Unabhängigkeit zweifeln. 1819 entlud sich diese angestaute Frustration in gewaltsamen Ausschreitungen gegen jüdische Mitbürger. Ihre beginnende politische Emanzipation wurde insbesondere von Kaufleuten als Bedrohung wahrgenommen.

Die Bezeichnung „Hep-Hep-Unruhen“ geht möglicherweise auf die Rufe „Hep, Hep“ zurück, die ursprünglich Viehtreiber verwendeten. Mit diesen Schmährufen sollten die Juden – symbolisch mit Tieren gleichgesetzt – aus den Städten vertrieben werden. Andere sehen eine Erklärung in der Abkürzung H.E.P., die sich auf die mittelalterlichen Kreuzzüge beziehen.

Die Unruhen begannen am 2. August 1819 in Würzburg. Dort herrschten fünf Tage lang bürgerkriegsähnliche Zustände: Ein aufgebrachter Mob griff jüdische Wohn- und Geschäftshäuser an, sodass die rund 400 jüdischen Einwohner aus der Stadt flohen. Erst der Einsatz von 700 Soldaten konnte die Gewalt beenden. Bald breiteten sich die Ausschreitungen in mehr als 80 weiteren Städten aus, darunter Bamberg, Bayreuth, Ansbach und Memmelsdorf.

Von Friedrich Rückert ist keine Stellungnahme zu den Ereignissen überliefert. Rückert trat für Menschlichkeit und Gerechtigkeit ein, wandte sich gegen soziale Missstände, staatliche Willkür und moralische Verrohung.

Die Wandergruppe ist auch 2026 wieder unterwegs

18.1.2026, 8:50 Uhr (Abfahrt Zug: 9:05 Uhr)
Winterwanderung zum "Bräustübla Reckendorf"

6.4.2026 Ostermontag, 13:00 Uhr
Wanderung mit Ostereiersuche

26.4.2026, 7:30 Uhr
Friedrich-Rückert-Weg 6. Etappe

1.5.2026, 14:00 Uhr
Rundwanderung durch den Wald am Weißfichtensee mit
anschließendem gemütlichem Beisammensein

17.5.2026, 13:00 Uhr
Goldbergsee und Schloss Callenberg

14.6.2026, 13:00 Uhr
Spitzelberg, schöne Rundwanderung mit Maintalblick

19.7.2026, 13:00 Uhr
Aussichtreiche Rundwanderung von Kraisdorf nach Leuzendorf
und wieder zurück nach Kraisdorf

23.8.2026, 13:00 Uhr
Romantische Landschaften
Von Huppendorf über Laibarös, Poxdorf und Königsfeld nach
Huppendorf zurück

6.9.2026, 13:00 Uhr
Terrainkurweg
Schwabthal - Hohler Stein - End - Schwabthal

20.9.2026, 13:00 Uhr
Werraquell Hütte - Werraquelle-Runde von Masserberg

18.10.2026, 10:00 Uhr
Burgen- und Schlösserweg - 1. Etappe

... mit der Ringnummer
... na Uniwoll (Eyrichs
... ins Stadtgebiet von
... m „Steppert-Haus“

... in Opolskie (Polen)
... und gesichtet, bevor
... b es eine erfolgreiche
... törchin mit einem
... große Trockenheit und

... er ein Nest auf einem
... e entlang der Bundes-
... Unterstützung durch die
... s durchzubringen.

... ürzburg wurde die
... se Schweinfurt-Haßber-
... er von Alexander
... useum Ebern zur

... ruten mit 21 Jung-
... dorado“.



Ein Museum ist immer in Bewegung

Infotafeln Schumacherscheune

„Die Tafeln schauen jetzt wieder gut aus und geben Auskunft über die großen landwirtschaftlichen Geräte...“

Kommt Ihnen das bekannt vor? In der letzten Jahressgabe haben wir über die Erneuerung der Infotafeln in der Schumacherscheune geschrieben.

Mitte November entdeckte ich bei einem Spaziergang, dass eine der Tafeln (die über den Leiterwagen) fehlt - sie wurde vermutlich gestohlen. So viel fehlgeleitete Energie. Das macht keinen Spaß.

Neuzugänge in der Sammlung

Auch in diesem Jahr sind uns wieder sehr viele Objekte für eine Übernahme in die Museumssammlung angeboten worden. Allerdings konnten wir nicht jeden dieser Schätze annehmen, da wir von manch einem schon mehrere Exemplare im Museum und im Depot liegen haben. Die Aussicht, dass so ein Neuzugang überhaupt für eine Ausstellung, geschweige denn in der Dauerausstellung zum Einsatz kommt, sind daher sehr gering. Die Objekte würden ins Depot wandern und wahrscheinlich nie mehr Tageslicht sehen. Das wiederum ist auch nicht gut, da mehrfach vorhandene Objekte (sogenannte Dubletten) wertvollen Platz im Depot wegnehmen. Auch *diese* Objekte müssen inventarisiert, fotografiert und gegebenenfalls restauriert werden, was jede Menge Arbeit macht. Aus dieser Gemengelage heraus müssen wir immer wieder Objekte ablehnen, so leid es uns tut.

Die Kulturhistorikerin Adelheid Waschka hat für eine historische Recherche eine große Sammlung Zeitungsausgaben des Baunach- und Itzboten erworben, die sie, da sie diese nicht mehr benötigt, dem Bürgerverein Ebern angeboten hat, damit dieser Bestand - größtenteils Unikate - für die Zukunft einem größeren Publikum und der Forschung zur Verfügung gestellt werden können. Frau Waschka hat die Zeitungen zuvor verschiedenen Archiven angeboten, die einen Ankauf ablehnten.

Es handelt sich konkret um 163 intakte Zeitungsausgaben aus

den Jahren 1933 bis 1944.

Die Zeitungen können in Zukunft als Quelle für Forschungen zur regionalen Geschichte der NS-Zeit und für die Vorbereitung von Ausstellungen genutzt werden. Von einer Ausstellung der Zeitungen sehen wir aus konservatorischen Gründen ab. Es ist geplant, die Zeitungen einscannen zu lassen.

Seit dem 14. Juli wird die Dauerausstellung im Museum durch ein Präparat einer Störchin bereichert. Damit hat es folgendes auf sich:

Am 31.5.2021 meldete Simon Fischer die Storchendame mit der Ringnummer PLG9P525, die auf dem geschaffenen Horst bei der Firma Uniwell (Eyrichshof) brütete. Damit zog seit 100 Jahren wieder ein Weißstorch ins Stadtgebiet von Ebern ein. In den 20er Jahren hatte es ein besetztes Storchennest auf dem „Steppert-Haus“ neben dem alten Rathaus gegeben.

Durch die Ringnummer ist bekannt, dass der Storch, ein Weibchen, 2017 in Opolskie (Polen) geboren wurde. Im Sommer 2019 wurde er bei Lahm/Itzgrund gesichtet, bevor er 2021 und 2022 den Horst bei Uniwell besiedelte. 2022 gab es eine erfolgreiche Brut mit zwei Jungen. Im darauffolgenden Jahr bezog die Störchin mit einem neuen Partner einen Horst am Eberner Losberg. Durch die große Trockenheit und den Nahrungsmangel verlief die Brut erfolglos.

2024 baute die Störchin mitten in Heubach mit großem Eifer ein Nest auf einem Baum und bekam zwei Junge. Wohl bei der Nahrungssuche entlang der Bundesstraße 279 kam das Tier am 5. Juni 2024 zu Tode. Mit viel Unterstützung durch die Heubacher Bürger konnte ein Junges durchgebracht werden.

Mit Genehmigung der Höheren Naturschutzbehörde wurde die Störchin mit finanzieller Unterstützung durch die Sparkasse Schweinfurt-Haßberge, dem BUND Naturschutz Ebern und der Familie Fischer von Alexander Hemetsberger (Holzhausen) präpariert und nun dem Heimatmuseum Ebern zur Verfügung gestellt.

Das Baunach-Weisach-Tal hatte 2024 neun erfolgreiche Bruten mit 21 Jungstörchen und wurde damit zu einem echten „Storchen-Eldorado“.

Die Aufnahme des Storchpräparates in die Sammlung des Heimatmuseums ist ein weiterer Baustein, der die Zusammenarbeit zwischen Bund Naturschutz und Bürgerverein festigt. Wir sind allen Beteiligten, allen voran Harald Amon, sehr dankbar für diese besondere Erweiterung im Heimatmuseum.

Der Spielraum

Wenn Sie in den letzten Monaten durch das Museum geschlendert sind, haben Sie sich vielleicht darüber gewundert, dass im Obergeschoss, zwischen landwirtschaftlicher Ausstellung und den Werkstätten verschiedener Handwerker nichts mehr zu sehen war. Keine Gerätschaften der Bäckerei, keine Waffeleisen, keine Spinnräder und Geräte zur Verarbeitung von Flachs.

Das hat seinen Grund und sogar einen Namen: Spielraum.

Lange wurde über den Namen gegrübelt, viele Varianten waren im Rennen. Letztlich haben wir uns für den genannten Begriff entschieden, auch weil das Wort mehrdeutig eingesetzt werden kann, was für den neu geschaffenen Bereich im Museum sehr gut passt.

Zum einen der Spielraum, der Möglichkeiten schafft, ein offener Ort für wechselnde Ausstellungen, kreative Impulse und neue Sichtweisen. Hier finden wechselnde Projekte, junge Positionen und ungewöhnliche Formate ihren Platz. Hier wird das Museum dynamisch, offen und beweglich. In wechselnden Ausstellungen verwandelt sich der Spielraum immer wieder neu.

Zum anderen der Raum zum Spielen. Mal wird er zum Labor für neue Formen der Präsentation, mal zur Bühne für gesellschaftlich relevante Themen, mal zum interaktiven Erlebnisraum für alle Sinne.

Was hier gezeigt wird, fordert vielleicht auch mal heraus. Was hier entsteht, bleibt aber nicht statisch. Er steht für das, was Museum auch sein kann: offen für Wandel, durchlässig für Vielfalt, neugierig auf das, was kommt.

Ob temporäre Ausstellungen, kollaborative Projekte oder dialogische Formate – der Spielraum bietet Freiraum für neue Impulse in unserem Heimatmuseum. Der Spielraum bietet uns und unseren Besuchern viele Möglichkeiten.

Wir

- haben die Möglichkeit, in einem eigenen Raum einzelne Objekte in den Fokus zu nehmen
- können Dinge aus dem Depot zeigen, die schon lange nicht mehr bzw. noch nie gezeigt wurden
- können in diesem Raum andere Arten der Präsentation testen bzw. üben, ohne in die Dauerausstellung eingreifen zu müssen

Unsere Besucher

- können unsere vielfältige Sammlung neu kennenlernen
- können selbst aktiv werden, wenn wir den Besucherinnen und Besuchern Objekte aus der Sammlung an die Hand geben, damit sie selbst eine Ausstellung gestalten
- können von uns gezielt angesprochen werden, um ihre eigene Sammlung zu zeigen
- können durch die neue Art der Präsentation ihre Sehgewohnheiten aufbrechen und erweitern



Und sonst...

...hat sich auch das ein oder andere in unserem Museum getan.

Der städtische Bauhof hat im Frühjahr und frühen Sommer viele Fenster renoviert und mit einem neuen Anstrich versehen – eine wichtige und substanzerhaltende Maßnahme. Bedingt durch personelle Veränderungen sind die Arbeiten leider ins Stocken geraten. Wir hoffen sehr, dass die schon über drei Jahre laufende Maßnahme im kommenden Jahr zum Abschluss gebracht werden kann.

Für die Verwendung bei Sonderausstellungen aber auch bei Interventionen in der Dauerausstellung haben wir im Jahr 2024 ein flexibles Regalsystem gekauft (wie berichteten darüber in der Jahressgabe 2024). Dieses System wurde nun noch etwas erweitert und durch Vitrinenelemente ergänzt, die zum ersten Mal bei der Präsentation des Gastobjektes aus dem Deutschen Fastnachtmuseum Kitzingen zum Einsatz kamen.



Museumsschaufenster

Wir wollen mit unserem Museum immer wieder auch nach außen gehen. Zuletzt haben wir das mit der Ausstellung in der VR-Bank in der Geschäftsstelle Klein-Nürnberg gemacht, als wir Anfang letzten Jahres Inflationsgeld aus der Sammlung gezeigt hatten.

Nun wird dieses Nach-Draußen-Gehen etwas verstetigt, indem wir ein Museumsschaufenster einrichten. Aber keine Sorge: die Museumsfassade wird dabei nicht angetastet. In Zusammenarbeit mit unseren Nachbarn, Anton Gerstenkorn und Ute Barthelmann können wir bis auf Weiteres das Schaufenster des ehemaligen „Peter fuffzich“ für Ausstellungszwecke nutzen. Dies wurde auch aktiv vom neuen Quartiersmanagement begleitet und unterstützt.

Nun können zukünftig auch Nicht-Museumsbesucher unser Museum und die dazugehörige Sammlung kennenlernen und werden vielleicht zu einem Museumsbesuch animiert.

Die Arbeiten dazu sind in vollem Gange. Die dafür benötigten elektrischen Installationen wurden bereits eingebaut. Nun steht der Bau der Präsentationsfläche auf dem Programm. Wir werden darüber und über die ersten Schaufenster-Ausstellungen in der nächsten Jahresgabe ausführlich berichten.

Depot

Ein lang gehegter Wunsch konnte endlich verwirklicht werden:

Für das Depot des Heimatmuseums Ebern wurde ein spezielles Lager zur Aufbewahrung von Plattenmaterial angefertigt. Dieses Material kommt bei Sonderausstellungen zum Einsatz und wird – sofern es weiterhin verwendbar ist – anschließend wieder eingelagert und erneut genutzt. Auf diese Weise tragen wir zur Ressourcenschonung bei.

Um auch größere Objekte aus unserer Sammlung, wie historische Türen oder Wandverkleidungen, platzsparend unterzubringen, wurde zusätzlich ein weiteres Lager errichtet. Die Exponate werden dabei auf einer im Raster gelochten Platte positioniert und mit Stangen sicher fixiert (siehe Bild rechts). Beide Lagerplätze wurden von Andreas Remshard entwickelt und gebaut.



Außerdem haben wir die Beleuchtung teilweise erneuert bzw. ausgetauscht, um auch den Stromverbrauch zu minimieren.

Und schlussendlich wurde der Eingangsbereich an Boden, Wänden und Decke mit einem neuen Anstrich versehen sowie zuvor die verrostete Bodenanschlagschiene der Eingangstür durch eine neue ersetzt.

Die Umsetzung dieser Maßnahmen wurde dankenswerterweise von der Baunach-Allianz, der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen sowie dem Bezirk Unterfranken unterstützt. Natürlich hat auch der Bürgerverein mit einem finanziellen Beitrag zum Gelingen beigetragen.

Das Bild unten links zeigt das neue Lagerregal für Plattenmaterial. Unten rechts sind Uwe Werner und sein Bruder Holger gerade dabei, die neue Beleuchtung im Depot zu installieren.



Tag des offenen Depots

Damit das Heimatmuseum regelmäßig seine Türen öffnen kann, geschieht hinter den Kulissen so einiges, unter anderem im Museumsdepot.

Wir haben ja schon des öfteren über unser Depot unter der Frauengrundhalle berichtet und was sich da so verändert hat. Nun war es einmal an der Zeit, die Räume für eine breitere Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dazu veranstalteten wir am Sonntagnachmittag, den 16. November, einen Tag der offenen Tür für alle Interessierten.

Um 14 und um 16 Uhr wurden geführte Touren angeboten. Dabei wurden die Funktionsweise, die Arbeit im Depot sowie die Ausstattung der Räume vorgestellt.

Das Depot erstreckt sich auf vier größtenteils unterirdische Lagerräume, die die Museumssammlung aufnehmen. Die umfangreiche Lagertechnik bestehend aus einer Gemäldezuganlage, Gitterwänden sowie einer Regalanlage beherbergt eine immense Zahl an Objekten, die aktuell nicht im Heimatmuseum aber bei Sonderausstellungen gezeigt werden können.

Ein Depot ist die Herzkammer eines jeden Museums. Hier bekommt jedes Objekt seinen Platz, wird digital erfasst, wissenschaftlich bearbeitet und somit zugänglich gemacht. Es gewährleistet dabei den Forschungs- und Ausstellungsbetrieb des Museums. Das Gebäude in Massivbauweise bietet bei geringstem Energieaufwand die bestmöglichen Bedingungen für die Lagerung von empfindlichem Museumsgut.



Zweiter Vorsitzender Andreas Remshard begrüßt die Gäste bei der Führung durch das Depot.

Das Sammlungskonzept ist fertig - oder doch nicht?

Was ist das eigentlich - ein Sammlungskonzept?

Der Begriff sagt schon sehr viel über dessen Bedeutung aus.

Das Sammlungskonzept soll den Verantwortlichen am Heimatmuseum Ebern eine Handreichung sein, mithilfe derer sie sich bei der weiteren Strukturierung der Sammlung orientieren können. Es bietet einen Rahmen, der allerdings regelmäßig auf seine Gültigkeit hin überprüft werden soll. Insofern kann so ein Konzept nie fertig sein. Es wird immer den Fall geben, dass neue Sammlungsbereiche entstehen und alte Bereiche vollständig sind, dort also nicht mehr gesammelt werden muss.

Auf der Grundlage des Sammlungskonzeptes können Erwerbungen, Leihgaben und Schenkungen angenommen bzw. ausgeschlagen werden. Dabei sollen weder persönliche Vorlieben noch Wünsche Externer eine allzu große Rolle spielen. Der jetzt vorliegende Leitfaden kann auch Hilfestellung für die Argumentation der Museumsmitarbeiter bieten, wenn angebotene Objekte abgelehnt werden.

Gleichzeitig kann gegenüber Trägern und Unterstützern des Museums die Sammlungskonzeption deutlich gemacht und vielleicht auch potentielle Spender für Erwerbungen gewonnen werden.

Das Sammlungskonzept ist auch dann hilfreich, wenn Objekte aus der Sammlung herausgelöst werden sollen, sei es, weil sie nicht in das formulierte Konzept passen oder weil es (mehrere) Dubletten gibt.

Die Struktur der Sammlung des Heimatmuseums Ebern ist auf den ersten Blick nicht überraschend. Die Mehrzahl der Objekte sind für dieses regionaletnologische und -historische Museum typisch. Die Objekte befinden sich zum Großteil im Besitz des Bürgerverein.

Ungefähr 500 der im Museum gezeigten und im Depot eingelagerten Objekte sind Leihgaben. Einen umfangreichen Teil bilden dabei die Tierpräparate, die im 1. Obergeschoß des Museums zu sehen sind.

Generell muss geprüft werden, ob die Leihgaben auch wirklich ausgestellt werden bzw. für die Sammlung relevant sind. Sollte dies nicht der Fall sein, ist es angezeigt, die Leihverträge aufzulösen und

die Objekte ihren Besitzern zurückzugeben.

Alle übrigen Leihgaben sollten nach Möglichkeit Stück für Stück durch Ankauf oder, noch besser, Schenkung in den Besitz des Bürgerverein Ebern übergeführt werden.

Sammlungspflege und -entwicklung

An erster Stelle steht die Erhaltung der vorhandenen Sammlungsbestände. In der Regel sind diese, wenn auch heute nicht immer nachvollziehbar, aus bestimmten Gründen in die Sammlung gelangt.

Bei jedem Zugang muss genau geprüft werden, ob das Objekt in irgendeiner Hinsicht belastet ist, sei es in materieller Hinsicht durch gesundheitsschädliche Inhalts- und Behandlungsstoffe aber auch aus inhaltlicher Perspektive, z. B. bezüglich einer problematischen Provenienz.

Annahme

Alle Objekte werden bei der Annahme mit dem Annahmeformular dokumentiert. Damit kann schriftlich festgehalten werden, in welchem Zustand sich das Objekt bei der Übergabe befand. Durch die Kontaktdaten des Überbringers sind somit auch die Provenienz und weitere wichtige Daten für die Inventarisierung gesichert.

Ankauf

Gezielt angekaufte Objekte müssen die Sammlung wesentlich bereichern und ergänzen sowie ein gewisses Alleinstellungsmerkmal besitzen. Allein der Wunsch, ein Objekt vor einer möglichen Zerstörung zu sichern, darf nicht der Grund für einen Ankauf sein. In derartigen Fällen sollte darauf hin-



gearbeitet werden, das Objekt geeigneten Käufern zu vermitteln.

Schenkung

Bei Schenkungen soll festgehalten werden, dass auf spätere Ansprüche seitens des Schenkers und seiner Nachkommen verzichtet wird. Dies betrifft zum einen mögliche Rückforderungen seitens des Schenkers und dessen Nachkommen oder auch Forderungen bezüglich einer Präsentation im Museum.

Leihgabe

Die Aufnahme von Objekten im Rahmen einer Leihgabe muss immer durch einen Leihvertrag geregelt werden. Darin sind vor allem die Leihdauer und die Rahmenbedingungen wie z. B. die Versicherung des Leihgegenstandes festgehalten.

Leihgaben sollen nur angenommen werden, wenn sie die Schausammlung bereichern. Zur Einlagerung im Depot sind Leihgaben zu vermeiden. Sie kosten Zeit und Geld (Inventarisierung, Lagerung, Restaurierung, Konservierung). Der Bürgerverein als Träger des Museums muss sich verantwortlich darum kümmern.

Leihverträge sollen immer für eine lange Frist abgeschlossen werden, damit die Verantwortlichen im Museum in Ausstellungsprojekten sinnvoll damit agieren können. Auch sollen eventuell auftretende Kosten für Transport, Lagerung und vor allem Restaurierung im Vertrag geklärt werden.

Inventarisierung

Die Objekte der Museumssammlung sind zu einem großen Teil in der Datenbank VINO inventarisiert (aktuell ungefähr 10600 Stück). Neu zugegangene Objekte werden zeitnah inventarisiert und in der Schausammlung ausgestellt bzw. im Depot eingelagert.

Samlungsausbau

Unsere Sammlung ist sehr umfangreich und bildet das Leben und Arbeiten in unserer Region ungefähr zwischen den Jahren 1850 und 1960 ab. Für die Zeit davor und danach gibt es nur wenige Objekte.

Wir wollen daher die Sammeltätigkeit in den Bereichen, die wir schon von Beginn an berücksichtigt, eher zurückfahren und in den nachfolgend genannten Bereichen ausbauen.

Zum Zeitpunkt der ersten Fassung des Sammlungskonzeptes wurden folgende Bereiche als wünschenswerte Ergänzungen festgelegt:

Arbeitswelten

Handwerk: Tonwaren aus eindeutig regionaler Herstellung

Industrie

- Objekte der Fa. Kugelfischer und ihren Nachfolgeorganisationen FTE und Valeo
- Objekte der Fa. Heinerle
- Objekte der Fa. Weingang Organisation

Handel und Dienstleistungen

- Objekte aus verschiedenen Läden des Einzelhandels, wie z.B. Ladenausstattung, Schilder, Geschäftsunterlagen

Lebenswelten

Stadtgeschichte Ebern

In diesem Bereich sollen vor allem Lücken geschlossen und Bereiche neu aufgebaut werden. Mit den damit entstehenden Sammlungsbereichen können zukünftig Wechselausstellungen gestaltet werden.

- Bedeutung der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen für die Entwicklung der Stadt nach dem 2. Weltkrieg
- NS-Zeit
- Migrationsgeschichte
- Objekte, die die Vielfältigkeit der Stadtgesellschaft dokumentieren

Objekte zu Eberner Persönlichkeiten

Diese können z.B. Fotos, Drucke, Schriftstücke, Faksimiles, Bücher folgender Personen sein:

- Dr. Ernst Schmidt (z.B. Schriften aus seiner Zeit in Chicago)
- Johannes Schwanhauser

- die Bürgermeister der Stadt Ebern und ihrer Stadtteile
- Gottfried Ritter von Schmitt (z.B. Erstausgabe des BGB)
- Friedrich Rückert
- Josef Lichtenebert
- Eva Wärther

Naturraum Haßberge

- ergänzend zu Tierpräparaten: Leben im Fluss – Tierpräparate bzw. Modelle von Fischen und anderen Lebewesen

Das Sammlungskonzept soll, wie schon eingangs erwähnt, in regelmäßigen Abständen auf seine Gültigkeit, Aktualität und Relevanz hin überprüft werden.

Die Verantwortlichen sollen in regelmäßigem Abstand von fünf Jahren das Sammlungskonzept überprüfen und ggf. ergänzen bzw. abändern.

Wer hat das Sammlungskonzept erstellt? Wir selber, da wir unsere Sammlung am besten kennen. Wir wissen, was wir haben, was wir in ausreichender Anzahl haben und was uns fehlt. Auf der Basis dieser Erkenntnis können wir zukünftig handeln und haben dafür einen Leitfaden.

Wenn Sie Interesse haben, das gesamte Sammlungskonzept zu lesen, dann wenden Sie sich bitte an Stefan Andritschke (Tel. 09531 944880 oder buergerverein.ebern@t-online.de).

Eine Fünfzigjährige blickt in die Zukunft

Das Heimatmuseum Ebern wurde im Januar 1974 aus der Taufe gehoben. Der Bürgerverein Ebern 1897 e. V. ist Initiator und Träger dieses Museums am östlichen Rand des Landkreises Haßberge und des Regierungsbezirks Unterfranken.

Das Museum ist in einem Gebäude untergebracht, das sich im Eigentum der Stadt Ebern befindet. Die Stadtverwaltung stellt dem Verein das Gebäude kostenfrei zur Verfügung. Bis in das Jahr 1981 wurde das Museum im Gebäude mehrmals erweitert, so dass heute in 18 Räumen etwa 3500 Exponate gezeigt werden.

Die Stadtverwaltung beseitigt aktuelle bzw. akute bauliche Missstände, wie zum Beispiel aktuell durch einen neuen Farbanstrich der Fenster durch den örtlichen Bauhof. Größere bauliche Maßnahmen, wie beispielsweise eine Trockenlegung des Kellers konnten jedoch bislang nicht angepackt werden.

Die Bau- bzw. Umbaugeschichte bringt mit sich, dass die Infrastruktur, also Stromleitungen, Heizung und Sanitär etc., quasi gewachsen ist, also in unterschiedlicher Ausformung und Qualität vorhanden ist. Neben in den Putz verlegten Stegleitungen finden sich auch erst zehn Jahre alte Kabelführungen.

Gerade dieser auch sicherheitsrelevante Umstand brachte die Verantwortlichen im Bürgerverein dazu, über die Weiterentwicklung des Heimatmuseums nachzudenken.

Die Überlegungen gehen in die Richtung, das Museum zu modernisieren, ohne den Charme zu beseitigen, den es ohne Zweifel hat und der von einer Vielzahl unserer Besucherinnen und Besucher auch geschätzt wird.

Die auf das Gebäude beschränkten Ausstellungsflächen sollen so konzipiert sein, dass flexibel auf Veränderungen reagiert werden kann sowie Ergänzungen und Interventionen problemlos möglich sind.

Bevor man so ein Projekt angeht, muss man sich darüber im Klaren sein, was man will. Die Frage, die wir uns gestellt haben lautet: Wie sieht unser Museum in 20 Jahren aus? Und da stellen sich dann in der Folge weitere Fragen, die auf den folgenden Seiten behandelt werden.

Was soll ein Heimatmuseum zeigen?

In den vergangenen 50 Jahren wurde von den Vereinsmitgliedern eine Sammlung aufgebaut, von der sie überzeugt waren (und immer noch sind), dass jene mit ihrer Lebenswirklichkeit bzw. der ihrer Vorfahren zu tun hat.

Sie haben das, was in die Sammlung aufgenommen wurde, als Relikt ihres Erlebens gesichert, oft vor der Zerstörung bewahrt und mit ihrer Arbeit eine umfassende, aber auch subjektive und nicht lückenlose Dokumentation früherer Zeiten geschaffen.

Die Objekte und Objektgruppen bilden Teile der Orts- und Regionalgeschichte ab. Alte Handwerksberufe werden in authentischen Installationen lebendig.

Diese Sammlung formt natürlich ein unvollständiges Bild der Situation vor Ort. Sie zeigt eine Realität, die sich bereits vor 50 oder 60 Jahren in einem Veränderungsprozess befand. Spätere Themenbereiche, sei es die moderne Arbeitswelt oder Jugendkulturen und anderes mehr, wurden nicht oder nur gelegentlich gesammelt.

Die wünschenswerten Erweiterungen der Sammlung sind im Sammlungskonzept aufgeführt und ein paar Seiten zuvor aufgeschrieben. Deshalb soll hier nicht mehr darauf eingegangen werden.

Wir haben also die Sammlung die wir haben und ausbauen wollen. Mit dieser Sammlung können wir arbeiten. Sie zeigt das Leben und Arbeiten in einer kleinen fränkischen Stadt, die sich in einer Region befindet, die vor allem durch eine größtenteils intakte und vielfältige Natur geprägt ist. Diese gerade genannten Aspekte sind nahe an der Lebensrealität der Menschen vor Ort heute, für die das Museum vor allem da sein will.

Touristen und Besucher aus benachbarten Regionen können sich in der Ausstellung wiederfinden oder darin die Stadt und die Region kennenlernen.

Wie kann das Museum relevant bleiben?

Für wen soll das Museum eigentlich relevant sein oder werden?

Zunächst natürlich für die Besuchenden und im weiteren Sinne für die Gesellschaft vor Ort. Die Besucherinnen und Besucher sollen sich in dem, was sie im Museum antreffen, wiederfinden.

Und das soll auch noch in 20 Jahren funktionieren, wenn die Besucherinnen und Besucher nicht mehr mit den Objekten vertraut sind, die im Museum zu sehen sind.

Wie könnte das bewerkstelligt werden? Was ist für die Weiterentwicklung des Heimatmuseum Ebern wichtig?

Hierzu folgen in einer nicht wertenden Reihenfolge einige Ideen-skizzen.

Biografien

Mit den Biografien von ausgewählten Eberner Bürgerinnen und Bürgern können die dargestellten Themen bzw. Objektgruppen illustriert und verortet werden.

Ein Beispiel: Im 19. Jahrhundert wanderten viele Bauernfamilien nach Amerika aus. So könnten die einfachen landwirtschaftlichen Geräte durch eine Biografie illustriert und die kräftezehrende Arbeit der Landwirte im 19. Jahrhundert verständlicher gemacht werden. Gleichzeitig wird durch das Thema der Migration ein neuer Akzent in der agrarhistorischen Ausstellung gesetzt.

Den Bogen zur Gegenwart schlagen

Leben und Arbeiten – Themen, die für die Menschen früher und heute wichtig waren und sind. Die Ausstellung zeigt verschiedene Lebensbereiche (Textil/Mode, Haushalt, Schule, Wohnen) sowie Arbeitswelten (Landwirtschaft, Handwerk).

Hier sollen Anknüpfungspunkte (oder auch „Andockstationen“) geschaffen werden. Dabei wird in jedem Dauerausstellungsbereich etwas Platz geschaffen, um dort die Möglichkeit zu geben, aktuelle Fragestellungen und Themen zu verhandeln, die die historischen Objekte als Ausgangspunkt nehmen und den Bogen zur Gegenwart schlagen.

Dies kann in unterschiedlicher Weise geschehen.

Zum einen kann die historische Ausstellung mit moderneren Objekten aus der Museumssammlung ergänzt/kommentiert werden. Zum anderen können externe Experten bzw. Bürgerinnen und Bürger einbezogen werden, die zum Thema etwas beitragen können.

Somit schaffen wir einen demokratischen Zugang zum Museum und zur Sammlung und verstärken bestenfalls die Bindung der Stadtgesellschaft an das Museum.

Neue Themen setzen

Manche Themen und Lebensbereiche, die eigentlich für Ebern und die Region sehr wichtig und prägend waren und sind, kommen bislang weder in der Sammlung noch im Museum vor. Hier nur eine Auswahl:

Friedrich Rückert

Rückert hat seine Jugendjahre in Ebern verbracht und einige seiner bekanntesten Gedichte in Ebern verfasst.

Kugelfischer / FTE / Valeo

Die Firma hat das Arbeitsleben von Generationen von Ebernern bestimmt und tut das immer noch. In den 50er und 60er Jahren wurden dort auch viele Gastarbeiter beschäftigt, die teilweise in Ebern eine neue Heimat gefunden haben.

Naturraum Haßberge

Die Haßberge sind ein Naturpark mit einer außerordentlichen Vielfalt in Fauna und Flora. Diese Vielfalt wird zum Teil schon mit der Ausstellung der Tierpräparate abgebildet, kann aber erweitert werden.

Stadt- und Regionalgeschichte

Die Stadt- und Regionalgeschichte wird im Museum aktuell nur ausschnittsweise behandelt.

Zukünftig sollen quer durch die bestehende Dauerausstellung verschiedene Stationen vorgesehen werden, die einzelne Themen und Ereignisse der Historie beleuchten.

Barrierefreiheit ermöglichen

Die aktuelle Struktur des Hauses lässt einen barrierefreien Besuch nicht zu.

Die Schaffung einer barrierefreien Ausstellung wäre sehr wünschenswert. Ob und wie das in welchem (möglichst vollem) Umfang gelingen kann, müssen die weiteren Überlegungen zeigen.

Eine Zugänglichkeit für Sehbehinderte und Blinde wäre sicherlich einfacher umzusetzen, als eine durchgängige Befahrbarkeit des Hauses mit einem Rollstuhl.

Alle Sinne ansprechen

Bezüglich der sinnlichen Wirkung der Ausstellung steht es nicht zum Schlechtesten. Sicherlich können manche Bereiche eine bessere Ausleuchtung erfahren.

Die Möglichkeit, die meisten Objekte auch anzufassen, das Material zu spüren, dessen Oberfläche und Temperatur, ist ein besonderer Pluspunkt in der aktuellen Ausstellung und auch dadurch begründet, dass deren historischer und vor allem finanzieller Wert nicht allzu hoch ist.

Zu diesem Bereich zählen wir auch den Aspekt, wie sich Besucherinnen und Besucher durch die Ausstellung bewegen bzw. geführt werden. Und da sehen wir weitere Möglichkeiten, den Museumsbesuch noch nachhaltiger wirken zu lassen.

Die gezielte Schaffung von Sitzmöglichkeiten in der Ausstellung ist gerade für ältere Besucherinnen und Besucher ein Angebot, Ausstellungsbereiche in Ruhe und ohne Anstrengung zu genießen.

Die Infrastruktur verbessern

Wie schon weiter vorne erwähnt, gerät die bestehende Infrastruktur zusehends an ihre Grenzen. Die Heizungsanlage entspricht nicht mehr den Maßstäben einer klimagerechten Temperierung. Heizkörper haben teilweise selbst schon musealen Charakter.

Der für nichtmuseale Lagerzwecke genutzte Keller erfährt strahlenseitig eine dauerhafte Durchfeuchtung. Der Boden des Windfangs wird deswegen schon seit längerem kellerseits durch Stützen

stabilisiert.

Das Beleuchtungssystem ist über die Jahre gewachsen, genauso wie die hinführende Verkabelung. Das Licht im Museum muss Raum für Raum geschaltet werden.

Gerade der letztgenannte Punkt ist für unser älteres Aufsichtspersonal ein Hindernis, vor allem in den oberen Etagen die Lichter ein- und auszuschalten.

Es wäre wünschenswert, dass die Steuerung der Haustechnik von einem zentralen Ort im Erdgeschoss geschehen kann, bestenfalls online.

In Zusammenhang mit der Elektroinstallation muss auch die Ausstattung des Hauses mit flächendeckendem Wlan gesehen werden, was bislang nur in Teilbereichen umgesetzt wurde.

Dadurch kann dann auch Medientechnik in die Ausstellung integriert werden. Medientechnische Angebote sollten vorrangig über die persönlichen Endgeräte der Besuchenden laufen.

Insgesamt soll die Ausstellung in ihrer Art der Präsentation durchaus aktualisiert bzw. ergänzt werden. Bei allem wünschenswerten Veränderungen soll der Charme erhalten bleiben. Besucherumfragen zeigen, dass gerade die Art, wie die Objekte präsentiert sind, sehr ansprechend ist.

Wenn Sie sich das bis hierher durchgelesen haben (Danke), haben Sie vielleicht auch gesehen, dass tatsächlich ein gewisser Handlungsbedarf besteht.

Wir haben dies auch schon vor längerem an die beiden uns beratenden und fördernden Institutionen, die *Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen* und den *Bezirk Unterfranken* herangetragen. In Kooperation mit diesen haben wir erste Schritte unternommen, um vor allem auf inhaltlicher und konzeptioneller Ebene eine Idee davon zu bekommen, wie man so eine Erneuerung angehen kann.

Es fanden verschiedene Gespräche statt, online wie auch vor Ort im Museum. Dabei wurde uns immer wieder versichert, dass wir – im Vergleich zu anderen Museen – sehr gut aufgestellt sind, was

die Rahmenbedingungen betrifft. Das hohe Engagement unserer Mitglieder, die partnerschaftliche Trägerschaft mit der Stadtverwaltung, das gut geplante und ausgestattete Depot sowie die *eborn galerie* als Ausstellungsraum werden von den beratenden Institutionen immer wieder angeführt, wenn bei anderen Museen nach Vorbildern gefragt wird. Das zeigt doch, dass wir einiges richtig machen.

Nach mehreren Vorgesprächen fand am 7. November (von 10 bis 17 Uhr) im Heimatmuseum ein erster Workshop statt, zu dem die Vorstandschaft gezielt Personen eingeladen hat, die nicht direkt mit der Organisation des Museums zu tun haben und gerade deswegen einen „Blick von außen“ darauf werfen können. Man selber kreist ja doch immer wieder um die gleichen Dinge...

Neben Vertretern des örtlichen Gymnasiums, des Quartiersmanagements, Vereinsmitgliedern, die Aufsicht machen, des Bund Naturschutz und des Tourismus waren natürlich auch Mitglieder des Vorstands mit dabei, die aufgrund ihres Berufes eine Zweitfunktion



einnahmen (ehemalige FTE-Arbeitnehmer).

Die *Landesstelle* war mit vier Personen vertreten, unter anderem der Innenarchitektin Agnes Liszt und dem Gebietsreferenten Dr. Stefan Kley. Vom Bezirk Unterfranken kam Anne Kraft, die Sie vielleicht schon bei unserer Jubiläumsveranstaltung im letzten Jahr kennengelernt haben (siehe auch Jahressgabe 2024). Die drei letztgenannten leiteten den Workshop.

Insgesamt war diese erste Runde ein guter Auftakt. Es wird weitere Runden geben, zu denen wir dann immer wieder neue Teilnehmer einladen, die ihre Perspektive einbringen sollen.



In diesem Zusammenhang fand auch eine Exkursion zu einem ausgezeichneten Museum statt. Am 24. Juli fuhr Stefan Andritschke zusammen mit den bereits genannten Personen aus der *Landesstelle* zum Goldbachmuseum Ergoldsbach (in der Nähe von Landshut). Das Museum hat 2025 den bayerischen Museumspreis erhalten.

Es wurde in den vergangenen Jahren auf der Basis einer vorhandenen lokalthistorischen Sammlung entwickelt. Diese war zuvor in den Kelleräumen des örtlichen Rathauses als Heimatmuseum gezeigt worden und ist nun in einem eigens dafür sanierten Altbau am Rand der Altstadt untergebracht.

Wir planen, im kommenden Jahr Ausflüge zu Museen in der Region zu veranstalten, um uns Anregungen zu holen und den Austausch mit den Museumsleuten vor Ort zu suchen.

Diese Ausflüge werden für alle Mitglieder angeboten. Geplant sind zunächst Fahrten zur *Kunsthalle Schweinfurt* sowie zum *Hennebergischen Freilandmuseum Kloster Veßra*. Wenn Sie Interesse an einer Teilnahme haben, melden Sie sich bitte schon einmal bei Stefan Andritschke. Die genauen Termine werden wir dann rechtzeitig bekannt geben.



Aus dem Vereinsleben

Stadtpolitik trifft Verein

Auch in diesem Jahr folgten Vertreter der Lokalpolitik unserer Einladung zu einer Führung durch das Heimatmuseum.

Am 17. Dezember des vergangenen Jahres konnten wir Vertreter von Bündnis 90/Die Grünen empfangen, und am 17. Februar dieses Jahres folgten Vertreterinnen und Vertreter der SPD gemeinsam mit unserem 1. Bürgermeister. Ziel dieser Zusammenkünfte war und ist es, für den Verein und insbesondere für das Museum Lobbyarbeit zu leisten.

Wie Sie auf den vorherigen Seiten sehen konnten, gibt es zahlreiche Ideen und viel Arbeit. Umso wichtiger ist es, dass diejenigen, die Entscheidungen treffen, umfassend und aus erster Hand informiert sind.

Im Zuge dieser Besuche stellten wir nicht nur das Heimatmuseum vor, das vielen der geladenen Gäste vermutlich bereits bekannt war, sondern erläuterten zudem ausführlich die Aktivitäten und Anliegen des Bürgervereins. Dabei gewährten wir Einblicke in unsere Motivation, unsere laufenden Aufgaben und die Herausforderungen, denen wir derzeit und künftig begegnen – sowohl im Museum als auch im Verein. Die Gespräche entwickelten sich zu angeregten Diskussionen über den Wert ehrenamtlichen Engagements und die Bedeutung einer Einrichtung wie des Heimatmuseums für die Stadt- und Regionalgeschichte.

Wir blicken nun erwartungsvoll darauf, auch mit den übrigen Fraktionen des Eberner Stadtrats bald in einen inspirierenden Austausch im Heimatmuseum zu treten.

Günter Lipp stellte sein neues Buch vor

Der ehemalige Kreisheimatpfleger Günter Lipp hat in den letzten 30 Jahren in der *Neuen Presse* und auch im *Fränkischen Tag* viele Beiträge zu heimatkundlichen Themen geschrieben. Schon bald kam der Wunsch nach einem Buch, in dem viele dieser Artikel gesammelt sind.

Kurz vor Weihnachten 2024 ist das Buch unter dem Titel „Geschichte im Kegelspiel“ erschienen. In dem Buch sind etwa 90 Artikel abgedruckt, die speziell von Eberner Themen handeln.

Günter Lipp hat sein Buch am 10. Januar in einer Lesung im Heimatmuseum genauer vorgestellt und manches Interessante zu seiner Entstehung und vor allem zu seinem Inhalt erzählt.

Treffen der Verantwortlichen der Museen des Landkreises

Am 22. Januar trafen sich auf Einladung des Landratsamtes einige Verantwortliche aus den Museen im Landkreis zu einem informellen Austausch und Informationsrunde.

Gesprochen wurde über mögliche gemeinschaftliche Aktivitäten zum internationalen Museumstag, die Erneuerung der Museumsbroschüre des Landkreises, einen Infotag der Museen für Lehrkräfte sowie den Heimatforscherpass.

Neujahrsempfang der Stadt am 23. Januar

Es ist mittlerweile schon gute Tradition, dass sich beim Neujahrsempfang der Stadt Ebern ein Team des Bürgerverein um das leibliche Wohl der Gäste kümmert. Vielen Dank für euren Einsatz!



Symposium Heimatforschung 2025

Das Symposium findet jedes Jahr im Schüttbau in Rügheim statt, dieses Mal am 15. März. Spezielle Themen der Heimatforschung, hier insbesondere der Umgang mit Forschungsquellen, werden in

Fachvorträgen vorgestellt und diskutiert. Daneben bleibt ausreichend Zeit für den Austausch untereinander, was mindestens genauso wichtig ist, wie das interessante Vortragsprogramm.

Veranstalter sind die Bezirksheimatpfleger von Unterfranken und Oberfranken, das Colloquium Historicum Wirsbergense und der Bayerische Landesverein für Heimatpflege, München.

150 Jahre Feuerwehr Heubach

In diesem Jahr wurde an sehr vielen Orten das 150. Gründungsjubiläum der jeweils örtlichen Feuerwehr gefeiert, so auch in Heubach. Und Heubach wäre nicht Heubach, wenn die das nicht ganz groß aufziehen würden. Mit einem mehrtägigen Festprogramm, das schon Monate zuvor auf den verschiedensten Kanälen beworben wurde. Und so wunderte es nicht, dass beim Festumzug am 27. April das Dorf aus allen Nähten platzte. Wir feierten natürlich auch mit und stellten beim Umzug eine Abordnung.



Citizen-Science-Projekt: Brunnen im Altlandkreis

Am 2. April wurde durch den Kreisarchivpfleger im Landkreis Haßberge, Edgar Maier, zusammen mit dem Bürgerverein Ebern ein Bürgerprojekt aus der Taufe gehoben, das die Erfassung der noch vorhandenen alten Brunnen zum Ziel hat. Das Untersuchungsgebiet ist hierbei der Altlandkreis Ebern, der ursprünglich die Orte von Maroldsweisach bis Baunach und von Breitbrunn bis Untermerzbach umfasste.

Mitmachen kann jeder, Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Erfasst werden die noch vorhandenen Brunnen im öffentlichen Raum, und es genügen einige gute Fotos und die Angabe der Brunnenstandorte im Bereich des Altlandkreises Ebern. Gerne werden noch Zusatzinformationen aufgenommen wie Angaben zur Errichtung oder Sanierung der Brunnen, interessante Begebenheiten um oder über die Brunnen, Standorte von ehemaligen Brunnen und vieles mehr. Vielleicht hat auch jemand noch alte Fotos, auf denen Brunnen abgebildet sind.

Ziel des Projektes ist eine Veröffentlichung, in die die gesammelten Erkenntnisse einfließen sollen. Alle, die hierzu einen Beitrag leisten, werden darin namentlich benannt.

Ein neues Heimatblatt „Von Hafnern und Tondieben“

Der Raum im Heimatmuseum Ebern, in dem die irdenen Waren präsentiert werden, gehört zu den ältesten Bereichen unseres musealen Schatzkästchens. Dort finden sich zahlreiche Alltags- und Gebrauchsgegenstände wie einfache, auf der Töpferscheibe gefertigte Töpfe und Kannen.

Wer die ausgestellten Stücke einst gefertigt hat, bleibt in den meisten Fällen unbekannt. Die Handwerker hinterließen weder Signaturen noch Marken oder Stempel. Es ist jedoch naheliegend, dass sie aus regionalen Werkstätten stammen, da die formschönen Gefäße aus Haushalten in Ebern und der umliegenden Region als Schenkungen ins Museum gelangten.

Was wir hingegen mit Sicherheit wissen: Unsere Region war einst reich an Tonvorkommen, und das Töpferhandwerk hatte bis vor etwa 100 Jahren große wirtschaftliche Bedeutung. Mit diesem

wichtigen Aspekt unserer Regionalgeschichte hat sich Edgar Maier in den vergangenen Monaten und Jahren intensiv beschäftigt. Er hat umfangreiche Archivrecherchen betrieben und die Ergebnisse in einer spannenden, gut verständlichen wissenschaftlichen Arbeit zusammengeführt. Diese beleuchtet nicht nur das Handwerk selbst, sondern bietet auch tiefere Einblicke in die Wirtschafts- und Rechtsgeschichte.

Seine Erkenntnisse untermauert der Kreisarchivpfleger zudem mit archäologischen Untersuchungen in ehemaligen Tongruben im Kirchlauterer Wald. Für diese fundierte und engagierte Arbeit sind wir ihm sehr dankbar – sie schließt eine bedeutende Lücke in der Darstellung der Wirtschaftsgeschichte unserer Region und wird für die Weiterentwicklung unseres Museums von großem Wert sein.



Besuche von Schulklassen des Friedrich-Rückert-Gymnasiums

Auch in diesem Jahr besuchten einige Klassen aus dem FRG das Heimatmuseum und die *ebern galerie*. Neben den informativen Rundgängen von Austauschklassen aus anderen Ländern, die schon fast zum Standardprogramm gehören, wird das Museum auch vermehrt zur Vermittlung von Unterrichtsinhalten genutzt, was uns sehr freut.

Ferienprogramm Maskenbasteln für Kinder

Die Sonneberger Künstlerin Lydia Stoppera, die bereits im vergangenen Jahr bei unserem Museumsfest mitgewirkt hat, wirkte auch in diesem Jahr im Ferienprogramm der Vereine im Heimatmuseum mit. Besonders schön war dabei der Bezug zu unserem Gastkunstwerk aus der Reihe „Kunst geht fremd“ – einer Faschingsmaske aus Villingen.

Im Masken-Workshop entstanden farbenfrohe und fantasievolle Papiermasken: kreativ, einzigartig und voller Ausdruckskraft. Mit viel Freude experimentierten die Kinder mit Farben und Formen, gestalteten ihre eigenen Kunstwerke und tauchten dabei in fantastische Welten ein.

Renovierung der Grabstätte Eva Wärther

Annemarie Bauer, geb. Dengler, aus Münster ist die Patentochter der Heimatdichterin Eva Wärther (1859–1936) und über 90 Jahre alt. Auf dem Friedhof befinden sich in einer gemeinsamen Grabstätte die Ruhestätten von Eva Wärther sowie der Eltern von Annemarie Bauer, dem Ehepaar Dengler. Das Ehepaar Dengler hatte sich bis zu deren Tod um Eva Wärther gekümmert.

Bis in dieses Jahr hinein übernahm Annemarie Bauer die Kosten für die Grabstätte. In ihrem hohen Alter kann sie die Verantwortung für die Grabstätte nicht mehr tragen, wäre jedoch sehr betroffen, wenn das Grab eingelegt würde.

Es ist wichtig, dass sowohl Eva Wärther als auch Josef Lichte-
nebert durch Straßennamen gewürdigt werden. Josef Lichte-
nebert erhielt 2012 auf Initiative des Bürgervereins und mit Unterstützung
des damaligen Bürgermeisters Herrmann einen Grabstein. Seit
diesem Zeitpunkt verzichtet die Stadt auf weitere Gebühren zur
Verlängerung seiner Grabstätte. Auf Antrag von Christiane Tan-
germann, Kreisheimatpflegerin, und Stefan Andritschke hat die
Stadtverwaltung nun zugesagt, auch bei der Grabstätte von Eva
Wärther auf die entsprechenden Gebühren zu verzichten.

In der Folge erklärte sich der Bürgerverein bereit, die Grabstätte
professionell reinigen und sichern zu lassen. Mithilfe einer Spen-
de von Annemarie Bauer und Vereinsmitteln konnte der Eberner



Die Gräber von Eva Wärther (links) und Josef Lichtenbert (rechts).

Steinmetz Sven Kuhnert mit den notwendigen Arbeiten beauftragt werden. Die letzte Ruhestätte der Heimatdichterin erstrahlt nun wieder fast wie am ersten Tag.

Ähnlich wie beim Grab von Josef Lichtenbert soll dafür gesorgt werden, dass das Umfeld des Grabes gepflegt bleibt und regelmäßig Blumen oder Gestecke ihren Platz finden.

Wünschenswert wäre daher, wenn sich jemand aus dem Verein bereithalten würde, gelegentlich nach den beiden Gräbern zu sehen. Vielleicht ergibt sich dies ohnehin bei Besuchen auf dem Friedhof, verbunden mit einem stillen Gruß an die beiden Heimatdichter.

Bitte rufen Sie dazu (und für weitere Informationen) Stefan Andritschke an (Tel. 09531 944880).

Anfallende Kosten werden natürlich vom Verein übernommen.

Zum Weinfest kam Besuch aus Burgebrach

Bei unserem Vereinscoaching-Seminar in Jahr 2024 lernten wir Vertreter des Heimatvereins Burgebrach kennen. Ein Ziel dieses Seminars war es zum Beispiel, voneinander zu lernen, wie man Vereine zukunftssicher macht. So etwas funktioniert natürlich am besten im direkten Austausch und so war schnell vereinbart, dass man sich gegenseitig besucht.

Am 13. September machte sich eine stattliche Gruppe aus dem Steigerwald auf einen Ausflug nach Ebern. Vormittags stand die

Besichtigung der Ruine Raueneck auf dem Programm, nach dem Mittagessen eine Stadtführung und im Anschluss eine Museumsführung mit dem 1. Vorsitzenden.

Schön, dass am gleichen Tag, gut eine Woche vor dem kalendarischen Herbstanfang, auch unser Weinfest stattfand. Ab 17 Uhr gab es dort wieder gute fränkische Tröpfle und als Grundlage Zwiebelkuchen, Pizza, Käsewürfel und Schmalzbrote.

So war der lauschige Abend im Museumshof ein perfekter Ausklang für unsere Gäste aus Burgebrach. Ein Gegenbesuch soll im kommenden Jahr stattfinden.



Neuer Bodenbelag in der Ausgabe in der Remise

Der Museumshof wurde in den vergangenen Jahren Schritt für Schritt verbessert. Ein letzter Wunsch stand jedoch noch aus: In der neuen Ausgabestelle in der Remise fehlte ein geeigneter Bodenbelag, damit dort tätige Personen nicht länger auf dem harten Kopfsteinpflaster stehen müssen.

Für dieses Anliegen bot sich eine Lösung durch Simon Hafenecker und seine Firma *Stehimpuls* in Hafenpreppach an, die hochwertige ergonomische Bodenbeläge für Arbeitsplätze fertigt

und damit insbesondere in der Produktion für entlastendes, angenehmes Stehen sorgt.

Auf eine Anfrage des Vorstandes reagierte Simon Hafenecker prompt und stellte ein passgenau gefertigtes Bodenstück zur Verfügung, worüber wir sehr glücklich sind.

Herzlichen Dank für die großzügige Unterstützung!

Verleihung der Bürgermedaille an Eberhard Wohl

Nun dürfen wir einen weiteren Bürgermedaillenträger in unseren Reihen wissen: am 18. September erhielt Eberhard Wohl die hohe Auszeichnung aus den Händen des 1. Bürgermeisters Jürgen Hennemann. Der Stadtrat hatte zuvor einstimmig beschlossen, Eberhard die Ehrung zukommen zu lassen. „Die Bürgermedaille in Silber kann an Persönlichkeiten verliehen werden, die sich um das Wohl der Stadt Ebern und ihrer Bürger besonders verdient gemacht haben“. So steht es in der „Satzung über die Ehrung verdienter Personen durch die Stadt Ebern“. Und damit ist auch klar, dass Eberhard diese Auszeichnung auf jeden Fall verdient hat.

Zur Feierstunde fanden sich dann auch viele Personen aus Politik und Stadtgesellschaft ein, darunter Altbürgermeister und Ehrenbürger Robert Herrmann, Landrat Wilhelm Schneider, MdL Steffen Vogel, die Pfarrer Rudolf Theiler und Holger Manke, bisherige und aktuelle Vorstandsmitglieder des Kulturings, Vereinsvertreter und Stadträte. Die schöne Feier wurde durch Tanzeinlagen von acht Tänzerinnen der Garde aus Heubach, Musik der Urlesbacher Musikanten sowie eine Grußbotschaft des Kabarettisten Sebastian Reich und seiner Handpuppe Amanda bereichert. Der Bürgerverein engagierte sich, wie auch beim Neujahrsempfang, beim Ausschank.



Weihnachtskrippe im Rathaushof

Der Übergang zum nächsten Bericht könnte nicht besser sein, denn auch in diesem Jahr organisierte Eberhard Wohl mit vielen Stunden Vorbereitungsarbeit erneut die Weihnachtskrippe im Rathaushof. Herzlichen Dank, lieber Eberhard und den vielen anderen Unterstützern, für den engagierten Einsatz.

Bürgerpunsch beim Weihnachtsmarkt

Noch ganz mit dem Duft in der Nase und dem Geschmack des herrlichen Bürgerpunsch auf der Zunge, lässt sich ohne Zweifel schreiben und sagen: das war wieder ein guter Jahrgang!

Andreas Klein hat mit seiner bewährten Mannschaft wieder dafür gesorgt, dass in unserem Museumshof ein kulinarisches Schmankerl angeboten wurde.

Abgerundet wurde dies durch mit Liebe geschmierte Schmalzbrote sowie viele hausgemachte Kartoffelsuppen aus Eberner Haushalten, die mit oder ohne Wiener Würstchen den kleinen Hunger stillten.

Stiller Advent

Auch in diesem Jahr hat unser Ehrenvorsitzender Ingo Hafenecker den „Stillen Advent“ organisiert.

In diesem Jahr spielten und sangen das Ensemble „Kemmärä Kuckuck“ am 2. Dezember sowie „Blechgefühl“ am 9. Dezember. Den letzten Abend gestaltete Judy Harper mit Gesang und Harfe.

Mitgliederstand

des Bürgerverein am 30.11.2025	388	(Vorjahr 382)
davon Ehrenmitglieder	14	(Vorjahr 17)
Wandergruppe	67	(Vorjahr 71)

Wir gedenken unserer Verstorbenen

Rolf Feulner * 1.7.1934 + 20.2.2025

Erster Bürgermeister der Stadt Ebern von 1972 bis 1996, Ehrenbürger der Stadt Ebern, Träger des Verdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Unvergessen ist das Jubiläum „750 Jahre Stadt Ebern“ im Jahre 1980, mit dem er den Grundstein für unser Altstadtfest gelegt hat. Der Verstorbene war seit 1972 Mitglied und seit 1997 Ehrenmitglied des Bürgervereins Ebern, um den er sich in vielfältiger Weise verdient gemacht hat. So hat er bei der Gründung der Wandergruppe mitgewirkt. Auf seine Initiative geht das Frühlingsfest im Wolz'n Garten ebenso zurück wie der Ausschank des Bürgerpunsches, den er angeregt hat. Bürgermeister Feulner hat sich in hohem Maß um den Bürgerverein verdient gemacht.

Walter Dold * 19.3.1936 + 11.3.2025

Mitglied seit 1977, Ehrenmitglied seit 1997.

Träger der Verdienstmedaille der Bundesrepublik Deutschland, Ehrenbürger des Marktes Rentweinsdorf, Träger der Bürgermedaille der Stadt Ebern.

Zu ihm siehe eigene Würdigung in diesem Heft.

Heinz Schnell * 28.2.1932 + 14.3.2025

Mitglied seit 1979.

Der Verstorbene war seit der Gründung der Staatl. Realschule im Jahre Ebern hier Lehrkraft und zuletzt bis zu seiner Pension Rektor der Realschule in Hirschaid. Herr Schnell war bei seinen Schülern sehr beliebt.

Edeltraud Scherer * 17.3.1933 + 26.3.2025

Mitglied seit 1960.

verw. Gockler. Die Verstorbene war seit 1960, so lange wie niemand vor ihr, stilles Mitglied unseres Vereins.

Walburga Bauer * 24.6.1933 + 12.6.2025

Mitglied seit 1973.

Die Burgl, wie sie allseits genannt und von allen gekannt wurde, war jahrzehntelang die Wirtin des alten Sportheimes und als solche legendär. Später gründete sie die Pension Bauer.

Manfred Zimmer * 20.8.1939 + 17.6.2025

Mitglied seit 1994.

Herr Zimmer war viele Jahre Lehrer an der Grundschule Ebern und Leiter dieser Schule.

Dr. Hans Hösl * 21.12.1939 + 30.6.2025

Mitglied seit 1981.

Der Verstorbene trat im Alter von 22 Jahren unserem Verein bei. Er leitete in zweiter Generation über Jahrzehnte die Stadtapothek am Marktplatz. Dr. Hösl war ein hochangesehener Mitbürger unserer Stadt.

Willibald Laubender * 3.12.1933 + 13.8.2025

Mitglied seit 1977, Ehrenmitglied seit 2004.

Träger der Bürgermedaille der Stadt Ebern. Gründungsmitglied der Wandergruppe. Siehe eigene Würdigung in diesem Heft.

Berthold Bühler * 29.11.1933 + 4.9.2025

Mitglied seit 1995.

Berthold war in jungen Jahren Leiter eines Lebensmittelgeschäftes am Stadtberg und wechselte dann zur Kreissparkasse Ebern, wo er 25 Jahre lang mit dem Sparkassenbus im ganzen Landkreis unterwegs war. 40 Jahre lang gehörte er dem Gesangverein Ebern und dem Kirchenchor an, er war aktives Mitglied der Wandergruppe und noch im hohen Alter war er mit seinem Freund Otto mit dem Fahrrad unterwegs.

Elydia Heimlich * 16.12.1929 + 28.9.2025

Mitglied seit 1983.

Frau Heimlich war viele Jahre in der Wandergruppe aktiv. U.a. stellte sie jahrelang ihre Garage kostenfrei für die Einlagerung der Gerätschaften der Wandergruppe und des ersten Osterbrunnens Verfügung.

In Memoriam

Walter Dold

Der Oberbayer Walter Dold kam als junger Lehrer nach Rentweinsdorf und blieb dort sein Leben lang. Es mag ihm, der als 800m-Läufer einer der besten deutschen Leichtathleten seiner Zeit war, nicht gerade gefallen haben, dass er in die fränkische Provinz versetzt worden ist; für Rentweinsdorf und das östliche Unterfranken war es ein Segen. Wie kein Zweiter prägte er in den Folgejahren auf seine unnachahmliche Art und Weise das kulturelle Leben in seiner neuen Heimatgemeinde und in der evangelischen Kirche in Rentweinsdorf, wo er bis in seine letzten Tage als Organist tätig war. Legendar sind seine vielen Kirchenkonzerte, die er meist mit Musikern der Bamberger Symphoniker gestaltete und bei denen im Grunde jeder, der wollte, im Chor mitsingen durfte, wozu er stets über die Presse einlud. Er brachte Licht in die Geschichte von seinem Wohnort Sendelbach und gestaltete dort und in Rentweinsdorf mehrere Ortsjubiläen. U.a. geht auf ihn die Ortsglocke und der „Sendel“, eine Symbolfigur, zurück.

Dem Bürgerverein schloss er sich im Jahr 1977 an und arbeitete fortan viele Jahre in der Vorstandschaft mit, wo er u.a. fast 10 Jahre lang unsere Jahressgabe redigierte. Viele Vereinsfeste und Ausstellungseröffnungen hat er mit seinen oft selbst getexteten musikalischen Beiträgen geprägt und auf ein besonderes Niveau gehoben. Unvergessen sind die vielen von ihm gestalteten Abende in der Reihe unserer „Stillen Advent“ Abende im Heimatmuseum. Der Verein ernannte ihn 1997 ob seiner Verdienste zum Ehrenmitglied. Walter Dold war ein wunderbarer Mensch, der nicht nur im Bürgerverein Ebern eine leuchtende Spur hinterlassen hat. Seine literarische Hinterlassenschaft hat er dem Heimatmuseum vermacht.

Willibald Laubender

war gelernter Schreiner und wechselte in jungen Jahren zum Bundesgrenzschutz und später zur Polizei, wo er bis zu seiner Pensionierung in Ebern Dienst tat, den er nach dem Motto „Die Polizei, Dein Freund und Helfer“ ausübte. 24 Jahre lang gehörte er in verschiedenen Gremien dem Stadtrat von Ebern an. Und war er über Jahrzehnte in der evangelischen Kirche in Ebern im Kirchenvorstand und als Leiter des Posaunenchores und im gesamten Dekanat Rügheim als Lektor und Prädikant tätig.

In unserer Wandergruppe – die er mit zwölf weiteren Mitgliedern im Jahre 1979 mitbegründet hat – übte er mit großer Leidenschaft und Hingabe das Amt des Wegewartes aus und hat als solcher in hunderten von Arbeitsstunden unermüdlich an sechs Tagen die Woche die vielen Wanderwege rund um Ebern, die Informationstafeln, Wegweiser und Sitzgruppen instandgehalten, in den ersten Jahren mit seinem Freund Zettelmeier und nach dessen Tod stets alleine. Er lehnte jede Hilfe kategorisch ab.

Daneben war er Wanderführer und später sogar Stadtführer, ein Amt, das er mit großem Engagement ausübte und den Fremden weniger Jahreszahlen nannte als ihnen mit der ihm eigenen Begeisterungsfähigkeit die Schönheit unseres Städtchens zu vermitteln. Er gestaltete die vielen Lichtstubenabende mit, wo sich die Wandergruppe und Freunde mehrmals im Monat im evangelischen Gemeindehaus trafen. Und wer erinnert sich nicht an die Sänger- und Musikantentreffen in der Aula der Mittelschule, wenn unser Willibald am Schluss der Veranstaltung die weiblichen Sänger- und Musikantinnen mit Küsschen verabschiedete?

Man kann zusammenfassend mit Fug und Recht behaupten, dass unsere Wandergruppe nicht das geworden wäre, was sie in ihrer ersten Blütezeit gewesen ist. Willibald Laubender hat sich um den Bürgerverein in hohem Maße verdient gemacht, was ihm der Verein im Jahre 2004 mit seiner Ernennung zum Ehrenmitglied dankte.

Das Jahr 2025 im Bürgerverein

- 10.1. Buchvorstellung von Günter Lipp
19.1. Winterwanderung nach Eichelberg
22.1. Treffen der Museums-Verantwortlichen aus dem Landkreis im Landratsamt
13.2. Wiedereröffnung der *eborn galerie*
17.2. Stadtpolitik trifft Verein: SPD Ebern im Museum
22.2. bis 4.5. Ausstellung „Woher - Wohin. Geschichten vom Ankommen und Weggehen“
15.3. Symposium Heimatpflege im Schüttbau Rügheim
16.3. Erster Öffnungstag im Museum
16.3. bis 25.5. Ausstellung „Neues aus Puppenheim“
4.4. Mitgliederversammlung
6.4. Kreuzweg Breitbrunn – Hl. Länder Wanderung
21.4. Wanderung mit Ostereiersuche
17.5. bis 9.6. Ausstellung „Gino Martori“
18.5. Wolzgartenfest
18.5. Wanderung Friedrich-Rückert-Weg (4. Etappe)
1.6. Wanderung Kemitzenstein in der „Fränkischen Alb“
7.6. bis 31.8. Ausstellung „Feldgeschworene in Franken“
26.6. Videokonferenz mit der Landesstelle
29.6. Wanderung Veste Heldburg Runde
3.7. Weißbiertreff im Museumshof
10.7. Weißbiertreff im Museumshof
10.7. Bayerischer Museumstag in Veitshöchheim
14.7. Der Storch zieht im Museum ein
17.7. Weißbiertreff im Museumshof
20.7. Wanderung Senftenberg-Runde
22.7. Eröffnung von „Kunst geht fremd“ im Museum am Dom, Würzburg
24.7. Weißbiertreff im Museumshof
24.7. Exkursion zum Goldbachmuseum Ergoldsbach, zusammen mit der Landesstelle
26.7. bis 9.11. Ausstellung „Kunst geht fremd ... und mit der Zeit“
30.7. Veröffentlichung des Heimatblattes „Von Hafnern und Tondieben“

- 2.8. Ferienprogramm der Vereine: Maskenbasteln
2.8. bis 7.9. Ausstellung „Adolf Vogel: Ölbilder“
17.8. Wanderung Sander Altmainrunde
31.8. Wanderung
Von Trabelsdorf über Lisberg nach Priesendorf
9.9. Besuch von Mitarbeiter/innen der Landesstelle
13.9. Weinfest im Museumshof
14.9. Fichtelgebirgswanderung:
Vom Silberhaus zum Nußhardt
11.10. bis 30.11. Ausstellung „SPORT.
Eure Geschichten aus Unterfranken und von hier“
14.10. Sitzung der Museumsfachkommission
beim Bezirk Unterfranken, Würzburg
19.10. Wanderung Friedrich-Rückert-Weg (5. Etappe)
30.10. Verabschiedung von Prof. Dr. Klaus Reder als
Bezirksheimatpfleger, Schüttbau Rügheim
7.11. Workshop im Heimatmuseum u.a. mit Vertreter/
innen der Landesstelle und des Bezirks
16.11. Totengedenken am Ossarium
16.11. Tag des offenen Depots
30.11. Weihnachtsmarkt mit Bürgerpunsch
am Heimatmuseum
30.11. bis 11.1.26 Weihnachtskrippe im Rathausshof
2.12. Stiller Advent im Heimatmuseum:
Kemmärä Kuckuck
5.12. Koordinierungstreffen „Kunst geht fremd 2026“
in Volkach
6.12. bis 25.1.26 Ausstellung „Tilman Dominka: Ambivalent“
9.12. Videokonferenz mit der Landesstelle
9.12. Stiller Advent im Heimatmuseum: Blechgefühl
16.12. Stiller Advent im Heimatmuseum:
Harfenistin Judy Harper
21.12. Letzter Öffnungstag des Museums im Jahr 2025

Das flexibel nutzbare Regalsystem für Ausstellungen wurde im Rahmen des Förderprogramms „Museen in ländlichen Räumen 2024“ des Deutschen Verbandes für Archäologie e.V. gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages im Rahmen des Bundesprogramms BULEplus. Weitere Förderer und Finanziere waren Bezirk Unterfranken und nicht zuletzt der Bürgerverein.



Die Neugestaltung des Eingangsbereiches im Museum, die neue Außenvitrine am Museumseingang, der virtuelle Rundgang durch das Museum sowie die Schaffung eines neuen Lagerraumes für Museumsfeste mit integrierter Ausgabemöglichkeit wurde im Rahmen des Förderprogramms „Neustart Kultur“ im Programmteil „Pandemiebedingte Investitionen in Kultureinrichtungen zur Stärkung der bundesweit bedeutenden Kulturlandschaft“ von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages gefördert. Das Förderprogramm wurde durch den Deutschen Verband für Archäologie durchgeführt. Weitere Förderer und Finanziere waren der Bezirk Unterfranken und nicht zuletzt der Bürgerverein.



Die Neueinrichtung einzelner Räume im Grauturm sowie die Erneuerung der Beschilderung im gesamten Turm wurde finanziell unterstützt. Die LAG Haßberge hatte im Jahr 2021 dazu aufgerufen, Projekte zur Förderung einzureichen, die einen Beitrag dazu leisten, unser Kultur- und Naturerbe inwertzusetzen. Diese Einzelmaßnahme wurde im Rahmen des LEADER-Projektes „Unterstützung Bürgerengagement“ gefördert. Ziel der Maßnahmen ist es, den Grauturm als touristisches Ziel aufzuwerten.



Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)





Aufnahmeantrag

Ich / wir möchte(n) Mitglied im Bürgerverein Ebern werden:

Name, Vorname, Geburtsdatum, Anschrift (bitte mit E-Mailadresse)

.....

.....

.....

.....

.....

.....

- Ich / wir zahle(n) den satzungsgemäßen Mitgliedsbeitrag (Einzelperson 15€; Paare, Familien mit Kindern unter 18 Jahren 25€).
- Werde(n) förderndes Mitglied und zahlen jährlich €.
- Schließe(n) mich/uns gleichzeitig der Wandergruppe des Bürgervereins an.
- Ich/wir möchte(n) über unsere E-Mailadresse(n) über aktuelle Veranstaltungen des Bürgervereins informiert werden.

Hier möchte ich im Verein mitarbeiten:

(bei Familienmitgliedschaft schreiben Sie bitte jeweils den/die Namen der Interessierten dahinter)

- Aufsichtsdienst im Heimatmuseum (sonntags 14 - 17 Uhr)
- Aufsichtsdienst in der ebern galerie (sonntags 14 - 17 Uhr)
- Mithilfe bei Vereinsfesten
- Mithilfe in der Museumsorganisation
-

Kontonummern des Bürgervereins

Sparkasse Schweinfurt-Haßberge

IBAN DE69 7935 0101 0000 6032 66
BIC BYLADEMIKSW

VR-Bank Lichtenfels-Ebern

IBAN DE58 7709 1800 0000 5007 63
BIC GENODEF1LIF

Flessabank Ebern

IBAN DE25 7933 0111 0000 1252 70
BIC FLESDEMMXXX

Der Bürgerverein Ebern wurde bei vielen Projekten und Investitionen vom Bezirk Unterfranken, der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen, der Baunach-Allianz sowie von verschiedenen Banken und Sparkassen finanziell unterstützt.

Dies wollen wir natürlich angemessen in unseren Medien dokumentieren und danken den Unterstützern herzlich!



Bürgerverein Ebern 1897 e. V.
Friedlandstraße 12
96106 Ebern

buergerverein.ebern@t-online.de
www.heimatmuseum-eborn.de

1. Vorsitzender: Stefan Andritschke
Tel. 09531 944880